

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

577 (9.12.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,90 RM
im voraus, im Verlag oder in den
Zweigstellen abgeholt 2,30 RM. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2,10 RM auswärts 42 RM Postloco.
Einzelpreise: Werbungs-Rummer 10 RM,
Sonntags-Rummer und Freitags-
Rummer 15 RM. — Im Fall überer
Gewalt, Streik, Auslieferung usw.
hat der Besucher keine Ansprüche bei
Verpätung oder Nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile
6.40 RM. Stellen, Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile
2.00 RM, an erster Stelle 2.00 RM.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,
der bei Nichterhalten des Belegs, bei
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-
flikten außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 9. Dezember 1932.

Eigentum und Verlag von
:: Ferdinand Ebner ::
Verlagsdirektor: Fürstlich
Dr. C. Schöpp; für kommunalpolitisch:
R. Binder; für Politik und Sport:
H. Solderner; für das Ausland:
H. Köhler; für Dier und Konsett:
Christ. Herle; für den Handelsteil:
Fritz Hehl; für die Anzeigen: Ludwig
Reindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 50 a. — Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8350. — Beilagen: Volk und
Seimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- u. Wäber-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Konflikt in der NSDAP.

Nach Straffer jetzt Frick und Feder? / Kompromiß in der Amnestievorlage.

m. Berlin, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Die Vorgänge in der nationalsozialistischen Partei sind
zunächst zum Stillstand gekommen. Herr Straffer hat Berlin
verlassen und seinen Urlaub angetreten. Es scheint also, daß er es
im letzten Augenblick auf eine Entscheidung auf Biegen oder
Brechen nicht antommen lassen wollte.
Im Reichstag erzählt man sich, daß er auch bereits sein Man-
dat niedergelegt habe, daß aber der Präsident Göring auf
Wunsch Hitlers ihm den Brief, der diese Mitteilung enthielt,
zurückgeschickt habe, woraus wohl geschlossen werden kann, daß Hitler
es nicht zum äußersten kommen lassen will, sondern nach Ablauf
des dreimonatigen Urlaubs mit Straffer wieder zusammenzukommen
hofft. Man spricht auch davon, daß der Fraktionsvorsitzende Frid
Hitler sein Amt zur Verfügung gestellt habe. Welsch ist sogar die
Vermutung ausgesprochen worden, daß Frid am Freitag zum letzten
Male in seiner Eigenschaft als Fraktionsvorsitzender aufgetreten sei.
Inzwischen ist eine Bestätigung dafür nicht zu bekommen. Die
Nationalsozialisten lehnen diese Gerüchte vorläufig noch offiziell ab.
Wenn aber Hitler von sich aus die Absicht hat, die Verbindung zu
Straffer wieder zu finden, dann wird er wohl auch den Fall Frid
solange in der Schwebe lassen.

Der aktuelle Anlaß zu dieser Krise liegt, soweit wir es beurteilen
können, in den geheimnisvollen Verhandlungen in
Preußen, wo Straffer sich mit dem Zentrum bereits sehr weit
eingelassen hatte. Hier ist er im entscheidenden Augenblick von
Hitler desavouiert worden. Die Nationalsozialisten haben plötzlich
Herrn Göring als Kandidaten für den preussischen Mini-
sterpräsidenten in den Vordergrund geschoben, und Straffer
der sich wohl nicht allein dem Zentrum, sondern auch dem Kabinett
Schleicher gegenüber weitgehend gebunden hatte, sah sich gezwungen,
daraus die Folgerungen zu ziehen.
Inzwischen wird bekannt, daß der Fall Straffer bereits weitere
Reize zieht. Der Abgeordnete Feder, der das nationalsozialistische
Wirtschaftsprogramm aufgestellt hat, hat um einen mehrwöchigen
Urlaub in einem Schreiben an Hitler gebeten, in dem er
gleichzeitig anfragt, ob die ihm von Straffer mitgeteilte Tatsache
zutreffe, wonach Hitler die wirtschaftliche Aufbauabteilung der
NSDAP, der Feder als führender Mann vorsteht, aufzulösen ge-
denke. Er macht in seinem Schreiben dann noch auf die Gefahren
aufmerksam, die eine solche Auflösung mit sich bringen müßte, da
aufmerksamer Teil der nationalsozialistischen Wähler über diese Abtei-
lung „Brot und Arbeit“ erhalten sollte, was durch eine Auflösung
naturgemäß zu einer Abwanderung der Wähler führen müßte.
Feder gehört mehr zu der Richtung Straffer, der die sozialwirt-
schaftlichen Theorien innerhalb der Partei ernsthaft verteidigt hat.
Der Berliner „Angriff“, der unter der Leitung von Goebbels,
also einem Widerstreiter Straffers, steht, wendet sich übrigens jetzt
sogar gegen Straffer. In einem Kommentar zu der Strafferaffäre
wird von „einem“ Gregor Straffer gesprochen. Das ist ein Ton, aus
dem zu schließen ist, daß eben Goebbels einen hundertprozentigen
Geg über Straffer errungen hat.

Für die Beratungen im Reichstag haben aber die Streitigkeiten
im nationalsozialistischen Lager ganz anders gewirkt, als man be-
fürchten mußte. Es macht den Eindruck, daß die Nationalsozialisten
gerade unter diesen Umständen sich für eine beschleunigte Vertagung
des Reichstages einsetzen wollen. Im Laufe der Nacht zum Freitag
ist deshalb noch ein Kompromiß über die Amnestie erzielt worden,
das für die Nationalsozialisten ein sehr weitgehendes Entgegen-
kommen gegenüber den kommunistischen Wünschen bedeutet. Sie
haben sich damit einverstanden erklärt, daß auch Hoch- und Landes-

verrat, soweit sie nicht auf eigennützige Motive zurückzuführen sind,
in die Amnestie eingeschlossen sind, dagegen haben sie auf die Aus-
dehnung der Amnestie, soweit Verbrechen gegen das Leben und
Sprengstoffvergehen in Frage kommen, verzichtet müssen, das heißt
also, daß die Beurteilung von Potempa, auf deren Amnestie
die Nationalsozialisten in erster Linie Wert legen, nicht unter das
neue Gesetz fallen.

Die Vorlage ist zwar im Reichstag am Freitag vormittag zu-
nächst in zweiter Lesung angenommen. Der Justizminister hat
aber nun weitgehende Bedenken angemeldet und ausdrück-
lich erklärt, daß der Reichskanzler sich alle weiteren Einschrän-
kungen vorbehalte. Die Regierung verläßt sich wohl darauf, daß der
Reichsrat gegen eine so weitgehende Amnestie Einspruch erheben
wird, und daß es dann zweifelhaft ist, ob gegen diesen Einspruch
der Reichstag mit Zweidrittelmehrheit auf seinen Forderungen
beharrt.

Jedenfalls wird darüber soviel Zeit vergehen, daß die Ver-
handlungen ins neue Jahr hineingehen und inzwischen ein Weg
gefunden werden kann, um zu einer Amnestie auf vernünftiger
Grundlage zu kommen. Jedenfalls wird man aber jetzt damit rech-
nen dürfen, daß im Reichstag keine weiteren Schwierigkeiten ent-
stehen, daß die Tagesordnung am Freitag nachmittag glatt erledigt
wird und der Reichstag sich dann bis in den Januar hinein vertagt.

Aus dem Reichstag.

Das „Stellvertretungs“-Gesetz mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Berlin, 9. Dez.
Der Reichstag nahm am Freitag seine Arbeiten wieder auf.
Für die Regierung war wiederum Ministerialdirektor Gott-
heiner erschienen. Die auf Beschluß des Reichstages aus der Zeit
entlassenen fünf nationalsozialistischen und kommunistischen Abgeord-
neten nahmen an der Sitzung teil, die von Vizepräsident Esser
nach elf Uhr eröffnet wird.

Als der Vizepräsident Urlaubsgeheute von Abgeordneten mit-
teilt, werden Ruhe laut: „Und Straffer?“
Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein und nimmt zu-
nächst die namentliche Schlussabstimmung über den nationalsozialisti-
schen Gesetzentwurf über die Stellvertretung des Reichs-
präsidenten vor. Gegen das Gesetz stimmen nur die Deutsch-
nationalen und die Kommunisten.

In der Schlussabstimmung wurden insgesamt abgegeben
531 Stimmen, davon 404 mit Ja, 127 mit Nein. Die für dieses
verfassungsändernde Gesetz notwendige Zweidrittelmehrheit ist da-
mit erreicht.

Der Reichstag setzte dann die sozialpolitische Aus-
sprache fort, die am Mittwoch unterbrochen worden war.

Konkordate rechtskräftig.

Der Badische Landtag hat heute in 2. Lesung die Verträge mit
den beiden großen christlichen Konfessionen verabschiedet. Die Debatte
änderte an dem Endergebnis nichts. Die beiden Verträge wurden
schließlich genehmigt mit 44 gegen 42 Stimmen, da zwei
Kein-Sager an der Abstimmung fehlten. (Ausführlicher Bericht siehe
Seite 9.)

Außenpolitisches Halbdunkel.

Von
Prof. Dr. Otto Hootzsch.

Man wird dem zurückgetretenen Reichskanzler v. Papen wohl
nachzagen können, daß unter ihm in der Außenpolitik der letzte
Kampf der Tribute zu einem vorläufigen Abschluß gebracht
wurde, und der Kampf um die Wehrhoheit ein gutes Stück weitergeführt
wurde. Abgeschlossenes und Entscheidendes ist auf beiden Gebieten
nicht erreicht. Man weiß nicht, womit im Augenblick anfangen: mit
der Abrüstungsfrage oder mit der Schuldenfrage? Für uns
ist im Augenblick das erstere wichtiger!

Der Kampf um die sogenannte Fünfmächtekonferenz ist voll
Winkelzügen aller Art. Die Abwesenheit Deutschlands von Genf
ist von der anderen Seite genutzt worden zu dem Veruche, sich auf
einer gemeinsamen Plattform zu einigen, die die Deutschen wieder
an den Tisch bringe, unter einer theoretischen Anerken-
nung der deutschen Gleichberechtigung, die im Grunde eigentlich
nichts sage oder gar festlege. Auf der anderen Seite ist die Sorge
sichtlich von Tag zu Tag gestiegen, daß die Abrüstungskonferenz ein
unvorhergesehenes Ende nehme und damit die Krise des Völker-
bundes auf den Gipfel steige. Diese Veruche haben durch die
amerikanische Schwankung einen besonderen Akzent be-
kommen. Man erkennt deutlich, daß Hoover das Interesse an der
Abrüstung jetzt verloren hat, und Roosevelt entweder noch gar
nicht eingesehen hat, wie wichtig das Problem auch für Amerika ist,
oder sich jetzt noch nicht irgendwie binden will.

Darüber ist nun die bekannte alte und wichtige Formel: Ohne
wesentliche materielle Abrüstung kein Schuldennachlaß! der ameri-
kanischen Politik sozusagen aus den Händen gegliiten. Sie sagten
jetzt in Genf, daß die Landabrüstung Amerika nichts an-
ginge, daß man auch die Verbindung mit der Schuldenfrage nicht
wolle, und sie schlugen vor: raschen Abschluß der Konferenz in einer
provisorischen Konvention noch vor Weihnachten. In
dieser Konvention sollte stehen, was die Konferenz bisher erreicht
habe, und dann die ganzen Prinzipien, über die man sich angeblich
schon geeinigt hat. Also eine wertvolle neue Entschleierung, außer-
dem schlug Norman Davis noch eine ständige Abrüstungskommission
dazu vor, ungefähr eine Neuauflage der vorbereitenden Abrüstungs-
konferenz und im ganzen die Vertagung der eigentlichen Arbeit
bis zum Jahre 1936. Das ist das Datum, zu dem die Föste-
tenabkommen von Washington und London revidiert
werden sollen.

Man staunt über diese Schwankung, über diese Preisgabe wichti-
ger Gesichtspunkte, die die amerikanische Politik vertreten hatte. Die
Haltung des amerikanischen Delegierten jetzt ist einer Politik die
Krone auf, die begann mit der Abstimmung der Vereinigten Staa-
ten zugunsten der Resolution im Sommer. So macht sich Amerika
selbst, ohne daß Frankreich dadurch entlastet wird, zum Mitschuldigen
an dem Fiasco, auf das jetzt offenbar die Abrüstungsgespräche zu-
treiben. Macdonald hat das in weitem Maße die bekannte
Unschärfe seiner Haltung noch erleichtert. Seine Tätigkeit für
Genf im ganzen gesehen ist bei aller Ehrlichkeit, mit der er dort
arbeitete, alles andere als ein Ruhmesblatt der englischen Politik.

Nun verlangt man von Deutschland die Zustimmung zu diesem
Plan eines französisch-englisch-amerikanis-
chen Abrüstungsprogramms. Dieser Front stand also
Herr von Neurath gegenüber, als er am 5.6. nach Genf kam.
Er sah, daß Amerika den eben bezeichneten Plan verfolgt, daß
England den Fortgang der Abrüstungskonferenz wünscht, daß der
Präsident Henderson für eine Vertagung bis gegen Ostern
wäre, daß Frankreich äußerlich für Abrüstung und Gleichbe-
rechtigung eintritt auf Grund seines konstruktiven Plans, im Innern
aber gern vorher damit einverstanden wäre, wenn die ganze Ab-
rüstungsangelegenheit ins Wasser fiel, vorausgesetzt allerdings, daß
man die Schuld daran vor aller Welt den Deutschen zuschieben
könne.

Im besonderen aber ist es die Frage der Anerkennung
der deutschen Gleichberechtigung: am ehesten dafür noch,
aber auch mit den bekannten Vorbehalten, England, — Amerika
gleichgültig — Frankreich, wie das der Herriotplan nochmals gesagt
hat, dagegen. So hatte also und hat der deutsche Außenminister
einen sehr schweren Stand. Das ist ihm durch die Haltung der
deutschen Außenpolitik in der Abrüstungsfrage noch erschwert wor-
den. Wie oft haben wir nun schon ausgesprochen, daß eine klare
Darstellung der deutschen These, wie sie der heutigen Lage ent-
spräche, fehlt, daß die deutsche Führung seit Wochen immer abföhlich
vermeiden hat, der Welt und Deutschland selber klar zu sagen,
was Deutschland eigentlich in der Abrüstungspolitik fordert, wie es
grundsätzlich und im einzelnen zum Herriotplan und seinen Vor-
schlägen steht. Alles liegt im Dunkeln, auch wie Deutschland in
Genf nun verhandelt, ob auf der Grundlage der ihm gegebenen
Formel oder nicht, alles das wird aus den Nachrichten darüber
nicht klar. Und dieses Halbdunkel muß die Stellung Deutsch-
land noch schwerer machen, als sie ohnehin ist.

Aber betont sei, daß in der jetzigen letzten Phase die Ver-
antwortung Amerikas die größte ist, das plötzliche
Drängen des amerikanischen Hauptdelegierten, der nach Washington
zurückkehren will, auf eine solche Zwischenlösung, das Verlangen,
daß diese Frage ausschließlich nach den Gesichtspunkten Amerikas
behandelt werde, und dabei diese Unschärfe in den Gesichtspunkten
selbst. Diese Haltung Amerikas ist so, daß es aus dem theoretischen
Abrüstungsanhänger schließlich praktisch zum Abrüstungs-
feind wird. Zu Hause aber schlägt der amerikanische Generalstabs-
chef eine Erhöhung des amerikanischen Heeres vor,
begründet namentlich mit der Lage im Fernen Osten!

Die Gesichtslage in dem Kampf um die am 15. fällige Dezem-
berrate der interalliierten Schulden ist: England hat sich noch
einmal in einer langen Note, die sich liest, wie eine der zahlreichsten
deutschen Noten gegen den Reparationswahn, an Amerika ge-
wendet und die erneute Prüfung der Wundung erbeten. Fran-
reich ist dem Beispiel gefolgt in einer weniger durchgearbeiteten
Note. England und Frankreich suchen ihre Haltung aufeinander
abzustimmen, gemäß jener Abmachung von Lausanne, wobei die
Schwierigkeit ist, daß es England jetzt trotz seiner großen finanziellen
und namentlich Währungsschwierigkeiten noch nicht auf den Konflikt
mit Amerika antommen zu lassen, also wenn es gar nicht anders
geht, seine Verpflichtungen in Geld abdecken will. In Frankreich
aber ist die Kammer in ihrer überwiegenden Mehrheit unbedingt
gegen die Zahlung. Italien erklärt, daß es die Dezemberrate

Bedingte Schuldzahlung.

Die Vorbehalte Herriots zur Zahlung der Dezemberrate an England.

T. Paris, 9. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
D. Schleier des Geheimnisses, der bisher über die Absichten der
französischen Regierung in der Frage der Zahlung oder Nicht-
zahlung der Fälligkeit vom 15. Dezember gebreitet war, beginnt sich
nun nach der englisch-französischen Schuldentkonfe-
renz zu lüften. Herriot ist auf Grund seiner Aussprache mit dem
englischen Premier zu dem Entschluß gelangt, beide extreme Lösungen
— vorbehaltlose Zahlung oder einfache Zahlungsverweigerung —
auszuschalten und einen der drei Mittelwege — Zahlung
mit Vorbehalten, Hinterlegung des Schuldentbetrages bei der
BIZ, oder Anrufung eines internationalen Schiedsgerichtes — zu
wählen.

Nach Indiskretionen, die heute nach in der unmittelbaren per-
sönlichen Umgebung Herriots begangen worden sind und übrigens in
den Informationen der französischen Regierungspresse heute früh
ihre Bestätigung finden, scheint sich der französische Ministerpräsident
nach tagelangem Zögern nun endlich zu folgendem „heroischen“ Ent-
schluß durchgerungen zu haben: Die französische Regierung ist bereit,
die am 15. Dezember fällig werdende Summe von 500 Millionen
Franken zu zahlen unter dem ausdrücklichen Vorbehalt,
daß diese Zahlung die letzte vor der Revision des fran-
zösisch-amerikanischen Schuldenabkommens und der
entsprechenden Vereinigung der Kriegsschuldenfrage sei und daß die
Zahlung vom 15. Dezember in die von Frankreich allenfalls später
zu leistende einmalige Kaufsumme eingerechnet werde.
Es handelt sich allerdings vorläufig um einen rein persön-
lichen Entschluß Herriots, und es ist zur Stunde noch
mehr als zweifelhaft, ob die Kammerausschüsse, vor denen
Herriot sich heute vormittag äußern wird, und das Plenum der
Kammer dieser Politik ihres Ministerpräsidenten beipflichten werden.

Die Bereitschaft Englands.

S. London, 9. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
Die amerikanische Antwortnote und die Pariser Be-

sprechungen zwischen Macdonald und Herriot haben für
die nächste Zukunft etwas klarere Verhältnisse in der Kriegsschul-
denfrage geschaffen. Sie läßt sich auf folgende Formel bringen:

1. England wird am 15. Dezember zahlen und zwar
in Goldbarren, die aus dem Notendefizitionsfonds der Bank von
England in ein Sonderdepot der Bank gebracht und dort als Eigen-
tum der amerikanischen Regierung deklarisiert werden. Goldverschif-
fungen finden in der nächsten Zeit, soweit die Dezemberzahlung in
Frage kommt, also nicht statt.

2. Großbritannien hat auf die Annahme des Hooverabkommens,
die Zahlung in Pfund Sterling auf ein Sperrkonto zu leisten, ver-
zichtet, und zwar mit Rücksicht auf Frankreich. Da Amerika nicht
bereit ist, Frankreich in der gleichen Weise entgegenzukommen, ver-
zichtet auch England auf die Bevorzugung, um Herriot für seine
benötigende Auseinandersetzung in der französischen Kammer einen
Trumpf in die Hand zu geben.

3. Macdonalds Liebesdienst für Herriot geht noch weiter. Eng-
land läßt seine in der letzten britischen Note an Amerika ausge-
sprochene Drohung, daß es nun auch von seinen eigenen Schulden
Wiederaufnahme der Zahlungen verlangen werde, fallen und hält
das Gentlemanagreement von Lausanne aufrecht, das
alle gegenseitigen Zahlungen der europäischen Alliierten suspendiert.
Herriot hat es infolgedessen nicht nötig, vor der Kammer mehr zu
verlangen, als die Bezahlung der relativ kleinen Dezemberrate an
Amerika.

4. Die Gefahr, daß wenigstens formell die Reparationsfrage
erneut angeschnitten werden müßte, ist damit gleichfalls behoben.
England hat damit in selbstloser Weise der allgemeinen Sache
einen großen Dienst erwiesen. Dieser Entschluß mag Macdonald
und Chamberlain deshalb verhältnismäßig leicht gewesen sein, weil
ein Aufrollen der internationalen Zahlungen sowohl wie der Repara-
tionsfrage doch kein praktisches Ergebnis erzielt hätte.

Der Berg des Schreckens

Die Erlebnisse der deutsch-amerikanischen Simalaja-Expedition / Von Willy Merkl.

(Schluß.)

Wir schneien ein.

Als endlich am 18. Juli alle Teilnehmer in Lager 4 zum gemeinsamen Angriff vereinigt sind, ist das bisher beispiellos schöne Wetter zu Ende. Es schneit. Und es schneit auch noch den nächsten und den übernächsten Tag. Im Schnee liegen und warten ist häßlich. Wir warten von einer Mahlzeit auf die andere, die uns der getreue Ramona bringt. Wir warten auf die Sonne und auf den Nanga-Parbat. Gipfel- und Siegeträume liegen begraben unter dem tiefen Neuschnee. Monatsgespräche machen die Kunde, lähmen die Zuversicht. Wenn dies der Monsun sein und unser Angriff in 5800 Meter Höhe kläglich enden sollte! Auf unsern Zeltdecken häuft sich der Schnee. Langsam vergehen die Tage.

Dr. Hammerger stellt bei Künigt eine ernsthafte Blinddarmentzündung fest. Erst langsam wird uns klar, was in dieser Höhe das Wort Blinddarmentzündung bedeutet, was es bedeutet, jetzt vor dem endgültigen Ansturm zwei wadere Männer zu verlieren. In all unsere Sorgen hinein klart das Wetter auf. Wie eine Verheißung leuchtet durch die dünne Wolkendecke das Blau des Himmels. Eine grandiose Wolkendecke lagert über dem Industal, darüber stehen scharf umrissen der Hindukusch und das Karakorum. Vergessen sind die kleinlichen Zweifel der letzten Tage, frohe Zuversicht bemächtigt sich unser: Licht bringt Leben!

Am 23. Juli brechen 4 Sahibs nach Lager 5 auf, ohne Träger, weil alle Kulis wieder einmal krank sind. Der anfänglich gute Schnee wird immer schlechter, schmerzhaft drücken die Rucksäcke. In den Abhängen der Vorluppen des Raktot Peak häumt sich die Firnwanne keil auf. Hier ist die Spurarbeit eine hundertprozentige Qual. Endlich stehen wir droben am Rand der flachen Cisternasse, lang zieht sich noch der Weg nach dem Lager. Ein klaffender Bergschlund bringt Abwechslung in das monotone Aufwärtstapfen. 5 Meter unter uns wölbt sich die Lippe des jenseitigen Spaltenrandes. In schneidigem Sprung nehmen wir das sperrende Hindernis und kommen dann bald an jene Stelle, wo die Raktotbewinger auf ihrem Rückweg eine kleine Eishöhle, Lager 5, in 6200 Meter Höhe gegraben haben.

Von hier aus liegt der Anstieg bis zum Gipfel frei vor uns. Das kommende Wegstück über die steilen, lawinenbedrohten Serats, durch die große Stiefmulde auf den Grat ist wohl das gefährlichste und schwierigste am ganzen Berg. Dennoch hoffen wir morgen mit dem ganzen Gepäck den Grat zu erreichen.

Harte Bergarbeit.

Die Ereignisse treiben nun auf die Entscheidung zu. Bestold und Merkl sind vorläufig allein an der Spitze. Am 25. Juli haben wir mehr Glück. Rasch bringen uns die Spuren vom Vortag an die Serats. Hier wird das Gelände sehr schwierig. Die Steilheit der überhängenden Eisbrüche ist ebenso groß wie die Gefahr der mit Eintauch drohenden Eisblöcke. Wir müssen jedes Wegstück vorher genau berechnen, um die gefährlichsten Stellen in möglichst raschem Tempo bewältigen zu können. Die Ueberküstung der Gefährzone gelingt. Nun gilt es, den steilen Eishang hinauf die Stufenreihe



Drei Eingeborenentypen.

Stricken ist bei den Männern eine beliebte Beschäftigung.

zu legen. Kerbe um Kerbe schlagen wir in das harte Eis. Die Auswirkung der Höhe (6400 Meter) macht sich bei so anstrengender Arbeit schon geltend. Pfeifend geht der Atem. Endlich stehen wir droben am Hang. Ganz nahe lodt die Gratante wie ein leuchtender

Lichtsaum. Doch als wir die Randluft erreichen, welche die Mulde etwa in ihrer Mitte durchkreuzt, sind wir am Ende unserer Kräfte. Hart am Spaltenrand bauen wir das Lager 6, 6400 Meter hoch, bestehend aus einer kleinen Höhle und einem Zelt. Der Weg durch die Eisbrüche auf den Grat ist gefunden. Es ist nur mehr eine Frage der Zeit, bis wir den Grat gewinnen, bis der Weg zum Gipfel frei liegt.

Inzwischen kommen Herron, Simon und Wiesner nach Lager 5. Noch immer ist es nicht gelungen, einige Träger für den Stoßtrupp frei zu machen. So sind wir gezwungen, den Weg zwischen den beiden Lagern zwei, dreimal zu machen, um Proviant, Zelte und Schlafsäcke für den Angriff nach vorne zu bringen. Endlich erreicht Wiesner mit zwei Kulis Lager 6. Simon und Herron bereiten den Weg zum Grat vor. Aber das harmlos aussehende Gelände steckt voller Tücken. Der Pulverschnee ist eiskalt und grundlos. Er ist wie fließendes. Am 28. Juli brechen Herron und Simon zu einem neuen Vorstoß auf. Sie kommen immer höher und höher. Es sieht aus, als ob sie tatsächlich den Grat erreichen würden. Aber auch dieser mit soviel Aufopferung und Angriffsfreudigkeit unternommene Vorstoß endet mit einem Rückzug. Es geht nicht anders: wir müssen ohne Rucksäcke, ohne alles Gepäck mit vereinten Kräften durch den tiefen Schnee einen regelrechten Graben pflügen.

Der Grat, der Grat!

Am 29. Juli steigen Merkl, Bestold und Wiesner nochmals nach der oberen Mulde auf, ohne Rucksäcke, nur mit einer Schneeschaukel bewaffnet. Der ganze Stoßtrupp ist auf diese drei zusammen geschmolzen. Die Fortbewegung im spurenlosen Gelände wird zur Qual. Bauchtief waten wir im Schnee. Die dünne Luft macht sich empfindlich spürbar. Im Schneidentempo gewinnen wir Höhe. Ein Schritt — fünf tiefe Atemzüge — der nächste Fuß, so kommen wir mit großer Anstrengung weiter. Noch eine Seillänge und wir stehen am Gipfelgrat. Was wir seit Wochen gewünscht und erträumt haben, ist nun Erfüllung geworden. Heiß und hart waren die Kämpfe um diesen Grat, und nun stehen wir endlich glückstrahlend droben auf der lichtumflößten Warte. Hier liegt harter, abgeblähter Firn. In sanfter Steigung leitet der Grat zum Scheitel des Nanga Parbats empor, die technischen Schwierigkeiten sind überwunden. Zum ersten Mal schauen wir den Hauptgipfel des Berges. In lothrecht 5000 Meter hohem Sturzflug bricht er ins Rupalital nieder, ein Bild von nie gesehener Wucht der Dünen. Erfüllt von freudiger Zuversicht steigen wir nach Lager 5 ab.

Einen Tag später brechen wir mit Zelt, Schlafsack und Lebensmitteln zum Grat auf. Dort soll in 7000 Meter Höhe Lager 7 errichtet werden. Qualvoll drücken die schweren Rucksäcke. Endlich, um 7 Uhr abends, kommen wir hinauf. Wir haben keine Zeit mehr, lange nach einem geeigneten Lagerplatz Ausschau zu halten, kurzerhand bauen wir unser kleines Sturzzeit in eine windgeschützte Spalte. Morgen wollen wir den lustigen Firngrat begehen.

Rückzug im Nebel.

Aber am nächsten Morgen brauen dicke Nebelschwaden um den Grat. Trotzdem versuchen wir vorzudringen. Schneefall setzt ein und treibt uns zurück. Müde kauern wir in der Spalte, wo unser Zelt liegt, und warten. Es hört nicht auf zu schneien. Da beschließen wir den Abstieg nach Lager 6. Undurchbringlicher Nebel zwingt uns zweimal zur Umkehr, bis wir beim dritten Versuch den Weg durch die Mulde finden. Die Spuren des Vortages sind verwischt, Bauchtief müssen wir durch den Schnee stapfen.

Um keine Lawine loszutreten, steigen wir senkrecht ab. Einmal, als uns nichts anderes mehr übrig bleibt, müssen wir einen Bergschlund in gefährlicher Ausgesetztheit überlisten. Als wir ins Lager 6 kommen, tut unser Freund alles, um uns die Strapazen dieses Tages vergessen zu machen. Der unerminderte Schneefall am 1. August läßt uns den schweren Entschluß fassen, von Lager 6 abzusteigen, um die in mühsamer Arbeit herausgeschafften Lebensmittel der Hochlager zu schonen. Ueberaus schwierig, zeitraubend und verantwortungsvoll der Rückweg mit dem bergtranken Kuli, der sich nicht mehr aufrecht halten kann und den wir über die steile Eiswand im unteren Teil der Mulde nur mit Ausbietung aller Kräfte abbringen. Endlich erreichen wir Lager 5 und treffen dort Captain Frier mit 4 Kulis. Immer wieder freuen wir uns, wie aus gezeichnet unter seiner Führung der Nachschub klappt, niemals läßt er uns im Stich und ist oft unter recht schwierigen Verhältnissen, jedesmal mit seinen Kulis rechtzeitig zur Stelle. Das anhaltend schlechte Wetter treibt uns weiter zurück auf Lager 4.

Der erste große Angriff auf den Nanga Parbat ist abgeschlagen. Das ständige Elend mit den Kulis ist uns zur Katastrophe geworden.

Verzicht!

Alle Teilnehmer der Expedition sind nun versammelt, bis auf den Kameraden, der von unserem Arzt in Gilgit am Blinddarm operiert werden muß. Wir anderen warten voll Tatendrang auf die Sonne, auf die Möglichkeit eines neuen Angriffs. In einem Morgen, als sich für ein paar Stunden die Wolken verziehen, sehen wir hinunter ins Raktot Tal, sehen die Matten verziehen, den Lager- rauch aufsteigen, blicken sehnsüchtig auf das tiefe Grün der Tannenwälder. Schneefall setzt wieder ein, und die Decke des Neuschnees begräbt Gipfelglocken und Siegeträume. Die drei Kamrads, die zur

Heimreise absteigen, raten zur Umkehr. Wir Zurückgebliebenen aber wollen angefaßt des am 14. August einsetzenden Schönwetters noch einmal unser Glück versuchen. Um alles für den letzten Angriff in die Höhe zu heben, müssen wir ins Hauptlager absteigen, um die für die Kulis notwendigen Lebensmittel zu beschaffen. Damit vergeht eine Woche. Als wir aber am 28. August vom Hauptlager aufbrechen können, ist die Hochdruckwetterlage vorüber und unser Aufstieg wird durch den am letzten Tag gefallenen Neuschnee sehr erschwert. Besonders für die Kulis ist der sich ansetzende Weg nach Lager 2 im haltlosen Pulverschnee eine Qual. Die Sonne brennt unbarmherzig auf uns nieder, als wir durch knietiefen Schnee die Steilhänge nach Lager 3 hinaufspuren. Bis wir Lager 4 erreichen, legt neuerdings Schneetreiben ein. Unsere Kulis klagen fast alle



Der Gipfel winkt.

Ein besonders schöner Ausblick auf den Nanga-Parbat.

über Erfrierungen; von 12 sind 9 krank. Am nächsten und folgenden Tag fällt wieder Schnee, fällt und fällt und hält uns jetzt in Lager 4. Die Lager 5, 6 und 7 können nicht mehr geräumt werden. Mit 120 Jm. Neuschnee und 9 kranken Kulis muß man die Hoffnung auf einen Abtaufender aufgeben, wir müssen zurück! Trotz dieser Einsicht kostet es uns eine schlaflose Nacht, bis wir uns zu diesem Entschluß durchgerungen haben.

Der unverlierbare Koffer.

Durch die amerikanischen Zeitungen macht eine lustige Geschichte die Kunde. Ein Koffler in Newport hatte sich einen Koffer gekauft, der ihm zunächst außerordentlich gefiel. Deswegen ließ er ihn länderlich von einem Maler Namen und Adresse anbringen und benutzte den Koffer auf seinen weiten Ueberlandflügen. Eines Tages gefiel ihm der einst so wertige Gegenstand nicht mehr, und da es in den Vereinigten Staaten ja noch immer weite Flächen taum bewohnten Landes gibt, warf er ihn der Einfachheit halber aus seinem Koffler ab. Nicht lange darauf wurde ihm der Koffer mittels Flugpost, Gebühren durch Nachnahme, wieder zugestellt; der ehrliche Koffer hatte auch noch einen sehr hübschen Brief dazu geschrieben. Der Koffer war nicht entzückt von dieser Aufmerksamkeitsleistung, und da er sich der Meinung hingab, es müßte auch in Amerika möglich sein, einen unerwünschten Koffer loszuwerden, warf er ihn ein zweitesmal ab. Schon ganz kurze Zeit darauf erhielt er ein Nachnahme-Telegramm, daß sein Koffer gefunden und mittels Flugpost auf seine Kosten abgeliefert worden wäre. Richtig traf das Ding auch nach zwei Tagen ein. Nun hat es der Koffer satt. Er hat sich vorgenommen, den Koffer entweder über See abzuwerfen, falls kein Auftrag einmal so lautet, oder das unverlierbare Stück zu vergraben.

Goethe und das Ho-Bo.

Das Pariser „Deuore“ hat eine wahrhaft aktuelle Entdeckung gemacht: Goethe hat das neueste Modestück gekannt! Er sah es in Venedig, wie folgendes seiner venezianischen Epigramme bestätigt: Welch ein lustiges Spiel! Es windet am Faden die Scheibe. Die von der Hand entflo, eilt sich wieder herauf!



Elegante Weihnachtspackung 3 St. 2.70 In guten Modengeschäften!

Von jedem Standpunkt das Richtige

Der Wunsch der Eltern: **DAUERHAFT**

Die Freude des Sohnes: **MÄNNLICH-DERB**

Der Traum der Tochter: **ELEGANT**

DESHALB VON GRÖSSE 34 AB NUR:

SALAMANDER

KNABEN-UND MÄDCHEN-SCHUHE

KARLSRUHE

KAISERSTR. 175



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1932.

Beachtet Gas- und Wasserleitungen bei Frost.

Dem Schutz von Leitungen und Einrichtungen gegen Beschädigungen bei eintretendem Frost ist ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Alle Räume, in welchen sich Gas- und Wasserleitungen, Gas- und Wassermesser, Kanalisationseinrichtungen, Aborte mit Wasserpumpen befinden, sind gegen das Eindringen der Kälte durch Schließen der Türen und Fenster zu schützen.

Weihnachten bei der Post.

Umfassende Vorkehrungen zur Bewältigung des Weihnachts-Expressgutverkehrs.

Zur Bewältigung des diesjährigen Weihnachts-Expressgutverkehrs hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe wieder umfassende Vorkehrungen getroffen. In den regelmäßig verkehrenden Zügen laufen zur Aufnahme der Expressgutbefragungen besondere Gepäckwagen, außerdem verkehren vom 19. bis 23. Dezember von Stuttgart nach Röhren und Frankfurt a. M. besondere Expressgutzüge, auf die auch die besonderen Expressgutwagen von Freiburg gebracht werden.

Das Werkjahr der Studenten.

Unter den verschiedenen Plänen, die der frühere Reichsminister von Papen in seiner bekannten Rede in Münster entwickelte, befand sich auch der Gedanke eines akademischen Werkjahres. Die Durchführung dachte man sich so, daß vom kommenden Frühjahr an auf ein Jahr von der Aufnahme neuer Studenten in das akademische Studium abgesehen werden sollte. Die angehenden Studenten sollten zunächst zur Erlangung eines Werkjahres verpflichtet sein. Man glaubte auf diese Weise zunächst einmal eine weitere Linderung der Universitäten herbeiführen zu können und den angehenden Studenten eine gute Vorbereitung für später zu geben.

In Verbindung mit diesen Plänen war davon die Rede, daß demnächst eine Konferenz der Universitäts- und Hochschulrektoren im Reichsministerium des Inneren stattfinden werde. Diese Meldung wird indes dementiert und man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß der Gedanke des akademischen Werkjahres, wie es scheint, wieder fallen gelassen worden ist. Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die in das Werkjahr eintretenden Studenten scheint eine sehr kostspielige Angelegenheit zu sein. Jedenfalls werden für den Bezirk auf die Durchführung des Gedankens in erster Linie finanzielle Gründe geltend gemacht. Es wird weiter erklärt, daß man den sozialen Gedanken, der dem Plane zugrunde liege, wohl auch auf andere Weise verwirklichen könne. Die neue Reichsregierung hat sich noch nicht endgültig entschieden, ob der Gedanke des akademischen Werkjahres durchgeführt werden soll oder nicht. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß hier wie leider auch in anderen Fällen der an sich gesunde Plan an der leidigen Geldfrage scheitern wird.

Der gemischte Chor der Johanniskirche singt am kommenden Sonntag abend 8 Uhr in der Johanniskirche am Werderplatz die Weihnachtsmusik, die von Orgelkonzerten des bekannten Orgelkünstlers Wilhelm Kumpf umrahmt sein wird. Fred Gräber, der junge Oberw. wird ein paar klängevolle Stücke von G. Fr. Handel beisteuern, so daß der Abend, der unter der Leitung von Heinrich Cassimir steht, allen Freunden guter klassischer Musik eine genussreiche Stunde bieten wird. Das Ertragnis ist für die Armen der Südstadt bestimmt.

„Nikolaus-Abend“ im „Darmstädter Hof“. Den Gästen des Restaurants „Darmstädter Hof“ wurde am Dienstag eine freudige Ueberraschung zu teil. Gegen 22 Uhr erschien der „St. Nikolaus“, eine ehrwürdige, markige Gestalt, in seinem himmlischen Erdengewand, mit langem, weißen Haupthaar und Bart, beladen mit großen Säcken voller Gaben. Mit wichtiger Stimme waltete der Pelzenidol seines Amtes, jeder Stammtisch wurde von ihm aufgesucht und alle Gäste erhielten mit wichtigen Worten sinnreiche Geschenke überreicht, die große Heiterkeit hervorriefen. Eine junge Sängerin, die Tochter eines Stammtischmitgliedes, gab dem „Nikolaus“ zu Ehren, einige sehr gut vorgetragene Gesangsstücke zum Besten. Der „Nikolaus“ belohnte dies mit einer schönen Gabe; dann sang auch „er“, mit seiner gutgehörten Stimme, wobei mächtig bekannt wurde, daß im Kostüm des „St. Nikolaus“ die freudliche, stimmgebende Wirtin des Votales, Frau Friedel Eberhard, freude. Es war eine gutgelungene Nikolausfeier.

Musikalische Morgenfeier. In der nächsten musikalischen Morgenfeier, die am Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 11 Uhr 15, im Konzertsaal der Bad. Hofkapelle für Musik stattfinden, bezieht sich das Vokalensemble auf ein Werk, welches seiner ureigenen Domäne in welcher es den warmen, festlichen Glanz seiner formalen geschulden Streicherorgane voll entfalten kann. Die Werke kommen hierfür kaum besser gewählt werden, als dies mit der Ouvertüre zu dem Sinfonischen Oratorium, mit den beliebten Konträren von Mozart, und dem glanzvollen 8. Brandenburgischen Konzert in G-Dur von J. S. Bach, welches besonders das letztgenannte Werk stellt einen wirklichen Reichtum für die Kultur und innere Disziplin eines Sinfonischen Orchesters dar. Der große Erfolg, den Josef Veitner vor einigen Tagen in seinem Wormser Gastkonzert erzielte mit diesem Werk, beweist die naturgemäße Erwartung um weitere Glorifizierung. Als Solist dieser Morgenfeier ist Georg Mantel verpflichtet worden, welcher das schöne und in vielen Stimmen ausgezeichnete einleitende Kontrabasskonzert in D-Dur von Joseph Dandl zum Vortrage bringen wird. Das Kammerorchester wird für diese Programmnummer durch Bläser des Landesorchesters verstärkt sein.

Karlsruher Männerturnverein e. V. Auf den am Samstag, den 10. Dezember, abends 8.30 Uhr, im „Haus des M. T. V.“ stattfindenden 2. Bildervortrag über: „Liegen ohne Motor“, gehalten von unserem Mitglied Herrn Ing. A. Reiningert und Herrn Dipl.-Ing. Weimar, wird nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Krisenwende oder Krisenende?

In einer von der Ortsgruppe Karlsruhe der Vereinigung der leitenden Angestellten (Vela) einberufenen Versammlung gab der Hauptgeschäftsführer der Vela Herr Dr. Müffelmann einen interessanten Bericht über den derzeitigen Wirtschaftsstand und die Auswirkungen der Regierungsmassnahmen.

Bei Prüfung der Frage Krisenwende oder Krisenende stützte sich der Redner auf die neuesten Auswertungen des Konjunkturforschungsinstitutes, denen zu entnehmen war, daß Produktion und Umsätze sich in der letzten Zeit etwas gehoben haben. Dies sei allerdings in der Hauptsache auf die vorausgegangene starke Drosselung der Produktion zurückzuführen, jedoch aus der Steigerung der Produktion endgültige Schlüsse auf ein Krisenende nicht gezogen werden können. Bedenkenvoller dagegen sei die vom Konjunkturforschungsinstitut festgestellte Tatsache, daß der Abbau der Bankdebitoren in letzter Zeit Fortschritte gemacht habe und daß auch bei den Sparkassen das Verhältnis zwischen Einlagen und Abhebungen sich wesentlich gebessert habe. Aus diesen und anderen Anzeichen dürfe man die Hoffnung schöpfen,

daß der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise erreicht und eine Besserung der Wirtschaftslage in Aussicht sei.

Mit Befriedigung könne auch die Vela eine Besserung der Verhältnisse feststellen, denn seit November sei es ihr gelungen, 31 Stellenlose teilweise Angestellte wieder unterzubringen. Wenn auch die Zahl verhältnismäßig klein sei, so müsse man berücksichtigen, daß mit der Neueinstellung von leitenden Angestellten auch eine Neueinstellung anderer Angestellten verbunden sei, jedoch man sagen könne, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt sich tatsächlich etwas gebessert habe. Die Statistik über die Konjunktur in Deutschland weise ebenfalls einen starken Rückgang auf. Eine Tatsache, die man ebenfalls zugunsten einer Besserung der Wirtschaftslage buchen dürfe.

Es sei nicht zu bestreiten, daß die Notverordnung der Regierung Papen vom September trotz ihrer Mängel doch eine gute Wirkung gehabt habe.

Die Einführung der Steuergutscheine dürfe man als eine geniale Idee bezeichnen,

mit der man erfolgreiche Versuche gemacht habe, die Wirtschaft zu beleben. Wenn die Auswirkung der Steuergutscheine nicht alle Hoffnungen erfüllt hätten, die man an diese Maßnahme knüpfte, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Steuergutscheine nur zu einem verhältnismäßig geringen Teile zum Ausbau der Betriebe verwendet worden seien. Vielfach seien die Steuergutscheine ein- und in die Tresors gelegt worden und nicht für ihren ursprünglichen Zweck verwendet worden. Es sei auch ein Fehler gewesen, daß man denjenigen Unternehmern, die ihre Leute in schwierigen Zeiten durchgehalten haben, nicht die dieselbe Unterstützung habe zukommen lassen, wie den Unternehmern, die ihre Betriebe eingeschränkt und nach der Notverordnung Neueinstellungen vorgenommen haben mit Unterstützung der Reichssubventionen.

Die Politik Papen habe überhaupt den Fehler gehabt, daß man alles nur von der Produktionsseite aus betrachtet habe und nicht auch vom Standpunkt des Konsums aus, von der Kräftigung der Kaufkraft.

Durch die Verminderung der Kaufkraft hätte die Produktion schwer gelitten,

was natürlich eine Vermehrung der Arbeitslosen zur Folge hatte. Eine der wichtigsten Fragen zur Lösung des Arbeitslosenproblems sei unstrittig die Hebung der Kaufkraft.

Als weiterer Fehler der Papenschen Politik müsse bezeichnet werden die Behandlung des Auslandsmarktes.

Man habe übersehen, wie stark wir vom Auslande abhängig sind durch den Import von Rohstoffen. Auf der einen Seite habe die

Regierung Papen im Interesse der Landwirtschaft eine Autarkiepolitik getrieben, auf der anderen Seite aber durch die Konjunkturtung unseren Auslandsmarkt ungeheuer geschädigt. Es habe sich gezeigt, daß an Stelle von Autarkie auch in Deutschland der Gedanke der Weltwirtschaft Platz greifen müsse. Auch in anderen Ländern, wie z. B. in Amerika, habe man eingesehen, daß eine Gesundung der Wirtschaft nur herbeigeführt werden könne durch Weltwirtschaft. Europa sei kein geschlossenes Wirtschaftsgebiet, es brauche Weltwirtschaft, wobei in Deutschland ein gewisser Schutz unserer Landwirtschaft selbstverständlich sei.

Eine wesentliche Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland könne zunächst nur dadurch erreicht werden, daß ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt werde.

Da dies durch die Privatwirtschaft allein nicht möglich sei, müsse die öffentliche Hand hier eingreifen durch Vergabe von Arbeiten aller Art durch Reich, Länder und Gemeinden. Sehr wichtig seien dabei die Ausgestaltung von Siedlungen und großzügige Durchführung von Wasser- und Straßenaufbauten. Eingehend beschäftigte sich der Redner sodann mit der Finanzierungsfrage dieser Arbeitsbeschaffung.

Er wandte sich scharf gegen den Gedanken einer produktiven Kreditausweitung, die letzten Endes nichts anderes wäre als eine Art von Inflation. Er sieht wie Reichsbankpräsident Luther auf dem Standpunkt, daß unsere Währung auf jeden Fall erhalten bleiben müsse. Viel richtiger wäre es, wenn man die Steuergutscheine reiflos für die Arbeitsbeschaffung verwenden würde, weil man dadurch schon einige hundert Millionen flüssig machen könnte. Das hätte auch das Gute, daß man sofort Aufträge vergeben könnte, um eine große Zahl von Arbeitslosen unterzubringen.

Neben der Hebung des Innenmarktes müsse auch Hand in Hand gehen eine aktive Außenpolitik im Sinne der Gewinnung neuer Absatzgebiete.

Als dringende Aufgabe für die neue Regierung bezeichnete der Redner die Steuerreform.

Mit der sinnlosen Ausdehnung der Steuerfahraube müsse endlich Schluss gemacht werden. Das ganze Steuerwesen müsse vereinfacht werden. Die ganze Steuererhebung dürfe nicht mehr wie bisher nur vom rein fiskalischen Gesichtspunkt aus betrachtet werden, sondern auch vom wirtschaftspolitischen Gesichtspunkt aus. Hauptergebnis sei aber, daß alle Kräfte, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Regierung und Verbände, zusammenarbeiten. Es dürfe heute keine kleinliche Interessenpolitik betrieben werden, sondern eine Politik zugunsten der Allgemeinheit. Auch die Vela, die Vereinigung der leitenden Angestellten, richte ihr Hauptaugenmerk darauf, sich nicht nur einzusetzen für ihre Mitglieder, sondern für die Besserung der Gesamtlage, die dann auch den leitenden Angestellten zugute komme. Zu der derzeitigen Regierung dürfe man das Vertrauen haben, daß sie die Fehler der Regierung Papen wieder gutmache und dadurch eine Besserung auf politischem, wirtschaftlichem und sozialen Gebiete erreiche.

An die Ausführungen des Redners, die lebhaften Beifall fanden, schloß sich eine interessante Aussprache an, bei der aus der Mitte der Versammlung besonders auf

die Bedeutung des Baues der festen Rheinbrücke bei Mainz hingewiesen wurde. Es wurde lebhaft bedauert, daß die bayerische Regierung dieser wichtigen Aufgabe für die Arbeitsbeschaffung Schwierigkeiten entgegensetze habe, und es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Reich mit aller Kraft diese Schwierigkeiten aus dem Wege räume.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe der Vereinigung leitender Angestellter, Herr Sauer, sprach dem Referenten wie den Diskussionsrednern herzlichen Dank aus für ihre Ausführungen.

Einstellung von Polizeianwärtern.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Verschiedene Anfragen geben zu folgendem Hinweis Anlaß:

Die nächsten Einstellungen in die Polizei werden voraussichtlich im Herbst 1933 erfolgen. Bewerbergesuche um Einstellung als Polizeianwärter können ab Anfang Januar 1933 an die Polizei- und Gendarmerschule Karlsruhe, Moltkestr. 12, gerichtet werden. Von dem Bewerber werden u. a. eine volle körperliche Tauglichkeit und eine Mindestgröße von 1,70 Meter (ohne Fußbekleidung) verlangt. Dem Lebensalter nach können bei den Einstellungen 1933 nur Bewerber berücksichtigt werden, deren Geburtstag in die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 1. Oktober 1915 fällt. Ueber die Einstellungsbedingungen im Einzelnen gibt die Polizei- und Gendarmerschule in Karlsruhe Auskunft.

Forderungen des Hausbesitzes an die neue Reichsregierung.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, die Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes, hat an den Reichsminister von Schleicher ein Schreiben gerichtet, in der auf seine der Reichsregierung von Papen unterbreiteten Forderungen verweist und gleichzeitig erklärt, daß die in den letzten Monaten getroffenen Maßnahmen dem Hausbesitz nur unzureichende und dem tatsächlichen Notstand nicht im entferntesten Rechnung tragende Hilfe gebracht hätten. In derselben Zeit seien großzügige Sanierungsmassnahmen für die Landwirtschaft getroffen worden, die in keinem Verhältnis zu den Maßnahmen auf wohnungswirtschaftlichem Gebiete ständen, obwohl anerkanntermaßen die Lage des Hausbesitzes nicht weniger verzweifelt sei, als die der Landwirtschaft. Der Zentralverband richtet daher an den Reichsminister und die Reichsregierung den dringenden Appell, endlich ein grundlegendes Reform- und Sanierungswert für den Hausbesitz zu schaffen. Der Zentralverband hat dafür eine Reihe von Grundfragen aufgestellt, in denen u. a. die reiflose Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, großzügige Arbeitsbeschaffung durch Gebäudeinstandsetzung und Wohnungsneubau, Zins- und Steuererleichterung, insbesondere Vereinfachung der Hauszinssteuer, Vollstreckungsschutz für den Hausbesitz und Einschränkung der Enteignungen von Grund und Boden gefordert werden.

Der Zentralverband erklärt abschließend, daß die Not des Hausbesitzes das erträgliche Maß seit langem überschritten habe und daß jeder Tag neue Zusammenbrüche von Existenzen bringe, die nicht durch eigenes Verschulden in diese Katastrophe hineingeraten seien. Die Erregung im deutschen Hausbesitz sei ungeheuer. Der Zentralverband sieht auf dem Standpunkt, daß die Hilfsaktion für den Hausbesitz noch in diesem Jahre beginnen müsse.

Entspannung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt.

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handelsgehilfenverbandes zeigte der Stellenmarkt für Kaufmannsgehilfen im November Merkmale einer leichten Beseitigung. Die Besserung beruht hauptsächlich auf dem relativ geringeren Zugang von Bewerbern. Trotz des Quartalsabschlussstermins, der erfahrungsgemäß immer eine etwas stärkere Belastung mit sich bringt, blieb der Andrang um 13 v. H. hinter dem des Oktober und sogar 54 v. H. hinter dem des November 1931 zurück. Dabei entfällt ein Teil des Zuganges auf Stellenlose, die wegen der Ungunst der Zeit ihre Bewerbungen schon einmal hatten verfallen lassen und nun, Hoffnung schöpfend, ihre Papiere neu eingereicht haben. Massenentlassungen — das Kennzeichen der, wie es scheint, ihren Tiefpunkt durchgitterten Krise sind nirgendwo beobachtet worden.

Das Vermittlungsgeschäft weist gegenüber dem bereits leicht belebten Vormonatsgeschäft wiederum eine, wenn auch nur geringfügige Besserung auf. Der Rücktritt des Reichsministeriums hat den Stellenmarkt verhältnismäßig wenig berührt. Nur hier und da wurden Aufträge zurückgezogen oder die Entscheidung über die Befolgung offen gemeldeter Posten vertagt. Umgekehrt hat in den Außenhandelsbetrieben, einschließlich der für sie arbeitenden Industrie, die politische Lage sogar eine gewisse Entspannung eingeleitet. Das beschlossene Zeigen der Entwicklung im November ist, daß der kaufmännische Stellenmarkt sich erstmalig seit langem wieder von der jahreszeitlichen Verschlechterung des allgemeinen Arbeitsmarktes lösen und seinen eigenen Bedingungen folgen konnte.



Geschäftliche Mitteilungen.

Strahlend wie der Kesselschimmer des Christbaums ist das Gesicht eines jeden Menschen, der etwas Erwünschtes bekommt. In den wintertommen Gesichtern geben unzweifelhaft Befriedigung für die Fülle des Lebens, was da geboten wird, hält den verstorbenen Antiprüden im Gebrauch stand; trotz Garantien, wie solche Edelweisse heute vielfach verlockend angepriesen wird, welche Auswahl nur wirklich erprobter, führender Qualitätsmarken wird Ihnen in den Spezialgeschäften G. Schmitt, Karlsruhe, 88, Waldstr. 46 und Erdbrunnstr. 22 (Stroma-Geldsch. Schmitt, Karlsruhe) geboten. Jeder Kunde wird in diesen Spezialgeschäften etwas für seine Börse und Geldbeutel finden. Die genannten Firmen sind daneben noch die ältesten Karlsruher Badegeschäfte für keine Solinger-Stockwaren und bieten, auch in diesen Spezialgeschäften eine Fülle von Einkaufsmöglichkeiten für den Gabelschiff.

Der Mäntelaufmarsch vollzieht sich in 4 Preisgruppen: 25.- 35.- 45.- 65.- Stern & Co. Karlsruhe, Marktplatz. Das große Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung.

(Sonntag, 4., 11. u. 18. Dez. von 11 bis 6 Uhr geöffnet.) im Weihnachtsverkauf

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Tagung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene.

Am Samstag, den 3. Dezember 1932, fand zu Karlsruhe im Saale der „Gesundheit“ die Jahrestagung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene unter Leitung des ersten Vorsitzenden Professor Dr. med. Baas statt.

Zunächst berichtete der Geschäftsführer Dr. med. A. Fischer über die Kassengeschäfte und die Tätigkeit während der Jahre 1930 und 1931. Die Kassengeschäfte gestalteten sich während dieser Zeit, trotzdem die Mitgliederbeiträge und der Staatszuschuß sehr erheblich geringer wurden, noch erträglich. Der Verlust an Mitgliedern war zwar groß, es wurden aber auch neue Mitglieder gewonnen, darunter hervorragende Hygieniker in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, auch in Wien. Das letztere Ergebnis, wie überhaupt der Zusammenhalt der Gesellschaft in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit beruht zum großen Teil auf der von der Gesellschaft begründeten Zeitschrift, die, wie an der Hand von Briefen und gedruckten Aufsätzen dargestellt werden konnte, überall sehr hoch geschätzt wird. Die Arbeit der Gesellschaft ist innerlich theoretisch-wissenschaftlicher Art, andererseits widmet sie sich zugleich, führend auf der Theorie, praktischen Aufgaben. Die Gesellschaft ist durch Schriften, Vorträge und Ausstellungen für die Erweiterung der Sozialhygiene, namentlich um die Moralphygiene, zur Kulturhygiene eingetreten, und zwar mit immer wachsendem Erfolg; während dieser kulturhygienische Gedanken anfangs verhöhnt, dann bekämpft wurde, wird er jetzt in der medizinisch-hygienischen Literatur bereits gewissermaßen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet.

Um die auf praktische Ziele gerichteten Bestrebungen der Gesellschaft zu verwirklichen, wurde an die Behörden des Landes Baden und des Reiches herangetreten; vielfach blieb, infolge der wirtschaftlichen Notlage der Gegenwart, der volle Erfolg aus, so als es sich um die hygienische Beleuchtung in den Fachschulen, um die Wiederaufnahme der einst so viel beachteten badischen hygienischen Ortsbeiratsarbeiten oder um den erforderlichen Ausbau der Gesundheitsämter handelte. Erfolgreich waren die seit vielen Jahren von der Gesellschaft durchgeführten Bemühungen um die Familienversicherung, die durch die Notverordnung vom 10. Mai 1930 überall grundständig verwirklicht wurde.

An den Tätigkeitsberichten schlossen sich die Wahlen für den Arbeitsausschuß, aus dem die Hälfte der Mitglieder jetzt jahresgemäß ausscheidet, an; es wurden wiedergewählt: als zweiter Vorsitzender Oberregierungsrat Dr. Hecht, Direktor des Badischen Staatshygienischen Landesamts; ferner Ministerialdirektor Dr. Fuchs, Stadtobermedizinalrat Dr. Geißler, Generaloberarzt Dr. von Heyd, Präsident Kaufsch und Rektor Steimer.

Es folgte nun eine sehr lebhaft und ergiebige Aussprache über den Erlass des Badischen Unterrichtsministeriums vom 10. Mai 1932, durch den in den Schulen Vorträge zum Zweck der objektiven Aufklärung auch bei der Entlassung der Naturwissenschaften und Schüler an Fachschulen unterlag.

Nach einem kurzen Bericht des Geschäftsführers über die Entschaltung auf diesem Gebiete äußerten sich: Stadtschulrat Dr. Stephan-Mannheim als Vertreter der Vereinigung badischer Schulen und Fortbildungszentren, Facharzt Dr. Lion-Mannheim als Vertreter des Landesvereins Mannheim und des Vereins Mutter-Kind-Mannheim, Dr. med. E. Kahn-Karlsruhe, Rektor Steimer als Vertreter des Caritasverbandes, Landeswohlfahrtsdirektor Fiebler als Vertreter des Evang. Oberkirchenrats und Generaloberarzt Dr. von Heyd als Vertreter der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Alle Redner betonten, daß jetzt mehr als je zuvor belehrende Vorträge über sexuelle Fragen erforderlich seien. Es komme aber auf die richtige Form solcher Vorträge und die gehörigen Eigenschaften der Vortragenden an. Man müsse suchen, die Erände des Ministeriums für den Erlass zu erfahren und solle dem Ministerium eine ganz bestimmte Form für die Vorträge vorschlagen.

Es wurde angeregt, daß die Gesellschaft für soziale Hygiene eine Konferenz veranstaltet, auf der sich Vertreter von Pädagogen, darunter auch Theologen, über die vorzuschlagende Form aussprechen.

Karlsruher Ruderverein v. 1879. Bei der 53. Jahreshauptversammlung im Rudersaal v. Erich Hellenbroich in einem mit viel Sorgfalt und Sachkenntnis ausgearbeiteten Jahresbericht ein gutes Bild der vielseitigen Sporttätigkeit im vergangenen Geschäftsjahr. Ueber die Finanzen berichtete der Schatzmeister Franz Schlachter und Erziehermeister. Es war ein flotter Ruderbetrieb zu verzeichnen. Am die Wanderruderei hat sich besonders Josef Stumpf verdient gemacht. Unter seiner zahllosen Führung gab es Hunderte von Wanderrudfahrten nach allen möglichen Punkten unseres Vaterlands. Das Training stand unter Leitung von Fritz Merkel, Franz Krust und Erich Döber. Man freute sich nochmals der vortrefflichen Rudersiege im letzten Sommer, wodurch die Zahl der Regattasiege auf 154 gestiegen ist. Unter kundiger Leitung von Fritz Braun stand die fleißige Wanderruderei. Die Herbstregatta, von Franz Krust und Erich Döber betreut, war eine der wohl gelungensten sportlichen Veranstaltungen des Rudervereins. Außer der Ruderei pflegte man eifrig auch und trieb Schneerodeln. Die seit vielen Jahren bestehende Tennisabteilung verzeichnete einen lebhaften Sportbetrieb. Für die gesellschaftlichen Veranstaltungen bemühte sich Walter Thomas mit besonderem Erfolg. Die winterrudende Tanzstunde im Rudersaal leitete Tanzmeister Allegri. Von der Mitgliederzahl 1932 erfreulich zu berichten, daß die Zahl der Ausübenden seit 1929 ständig im Steigen begriffen ist, während als Folgen der wirtschaftlichen Nöten die Zahl der unterliegenden Herren zurückgeht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab mit wenig Ausnahmen Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber, und zwar: Ehrenvorsitz: Gottfried Jünger; 1. Vorsitzender: Dr. Helmut Raabe, dessen Stellvertreter: Fritz Merkel; Schriftführer: Eugen Heydt und Erich Hellenbroich; Finanzen: Franz Schlachter und Erwin Hüttinger; Rudersaalwart: Erich Döber und Karl Jägle; Sportgeräte: Walter Hübner; Rudersaalwart: Dr. Ullmann; Bergnügen: Walter Thomas; Aufsicht: Wilhelm Kolmar; Surfbühnen: Walter Thomas; Aufsicht: Dr. Köppl; Beiführer: Peter Mees.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Zeitungspreis.

Samstag, den 10. Dezember.

Niederhalle. 20.30 Uhr im Eintracht-Saal Konzert m. Ball. Gefangenen-Badenia, 20 Uhr im gr. Festhalleaal Konzert mit Ball.

Marine-Verein Karlsruhe. 20 Uhr im Darmstädter Hof Monatsversammlung.

Sonntag, den 11. Dezember.

K. A. B. 20 Uhr in der Festhalle Großes Schauturnen. Bad. Schwarzwaldder. Wanderung. Abfahrt: 8.05 Uhr.

Die Karlsruher Wochen-Anzeiger

der Badischen Presse ist für alle Vereine die einfachste, zweckmässigste und billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

90 Jahre Männergefängnis Niederhalle.

Die Niederhalle Karlsruhe begeht in diesem Jahre die Feier ihres 90-jährigen Bestehens. Die erste festliche Veranstaltung des Vereins war das Sondernkonzert am 23. Juli im Rahmen des Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. Als weitere Feiern sind zwei Chortouren geplant, die charakteristische Proben aus den verschiedenen Epochen ihres Bestehens bringen werden. Das erste dieser Konzerte findet Samstag, abends 8^{1/2} Uhr, im Saale der Eintracht statt. Die Vortragsfolge gestaltet in ihren Chorroverträgen einen interessanten Rückblick auf die musikalische Geschichte des Vereins; sie umfasst als älteste Proben Chöre aus der Freiheits- und Einheitsbewegung vor 1848 und Gefänge romantischer Richtung von Schubert, Schumann und Dürner. Die folgende Abtheilung „aus den Weltreitjahren der Niederhalle“ läßt jene ruhm- vollen Jahre der Kaiserweitzzeiten in der Erinnerung aufleben, wo die kunstfrohe Sängerschule ihr Können und das der Heimat erfolgreich unter Beweis stellte. In der Volkslieder-Gruppe sind die Namen Silcher, Dheggraben, Woldehauer und Brud vertreten; in dieser Nebeneinanderstellung wird der sich allmählich verändernde und komplizierende Charakter der Bearbeitungen unmittelbar anschaulich.

Als Solisten wirken mit Hildegard Baumann, Sopran und Dr. Fritz Lang, Tenor. Leitung am Flügel: Studentrat Hugo Kahner.

Nach dem Konzert Ball. Karten sind erhältlich im Musikhaus und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Telefon 388.

Der Karlsruher Helferinnenbund hatte seine Adventsfeier am 7. Dezember im dicht beleuchteten, weihnachtlich geschmückten Künstlerhausaal. Eingeleitet wurde der Abend mit einem Andante von Gluck, gefolgt von dem erweiterten Vereinschor, dann folgten die Begrüßungsworte der Vorsitzenden, Frau Dr. Ott, die auch den Dank enthielt für das freundliche Erscheinen der Präsidentin des Frauenvereins, Frau Landgerichtsdirektorin Reicher und des Generalsekretärs, Herrn Reg. Rat Dr. Frau M. v. Reichschaffelbrach als Solistin des Abends eine Arie von Handel zu Gehör und konnte durch ihre reize Kunst reichen Beifall ernten; nicht minder erwähnenswert ist die anscheinend Begeisterung von Fräulein Reinert. Auch in dem Krippenspiel hatten beide Damen in liebenswürdiger Weise den musikalischen Teil, zwei altdeutsche Weisenlieder, übernommen. Das Krippenspiel selbst, von Frau Dr. Ott verfaßt, brachte die Erlöseridee auf die heutige Notzeit angewandt und wirkte dadurch und durch seine feine Sprache unmittelbar auf jedes einzelne, besonders da auch die drei Hauptrollen, die Maria, der Engel Gottes und das Leid in Fr. H. Tieche, Fr. Th. Silberhorth und Frau Dr. Ott eine einwandfreie Verköperungen fanden. Ein musikalisches Erlebnis war der erste Satz aus dem Es-Dur-Quintett von Schumann, von den Damen Frau Dr. Voegtlin, Fr. Voegtlin, Fr. Lacroix, sowie den Musiklehrerinnen Fr. Beck und Fr. Voth in klugem Zusammenhang vorgetragen. Mit Variationen über „Stille Nacht, heilige Nacht“ und anschließendem gemeinsamen Gesang dieses schönsten deutschen Weihnachtsliedes klang der harmonische Abend aus. J. S. Der Harmonika-Spielzug Karlsruhe hatte am 2. Dezember wiederum Freunde und Interessenten der Handharmonika zu einem öffentlichen Konzertabend eingeladen. Ueberrassend groß war die Zahl der Anwesenden, die voll und interessiert den Darbietungen der derzeitigen ersten Gruppe des H.S.K. im Training, das jeden Freitag abend im Leubungslokal, Thiergartenrestaurant, oberer Saal, stattfindet, lauschte. Der Dirigent, Herr Karl Baumgartner, leitete die Gruppe, die aus 16 Mitgliedern besteht (darunter vier Damen und 2 Jugendliche), in kräftiger und unbedingt zuverlässiger Weise. Gleichzeitig begann an diesem Abend ein Anfängerkursus mit 14 Teilnehmern.

Briefkasten.

- 142. Th. Sch.: Brieflich beantwortet.
- 143. Th. R.: Die Abingung selbst ist nicht neuroligistisch.
- 144. Th. A.: Brieflich beantwortet.
- 145. Frau S.: Brieflich beantwortet.
- 146. W. J. A.: Brieflich beantwortet.
- 147. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 148. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 149. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 150. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 151. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 152. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 153. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 154. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 155. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 156. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 157. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 158. Th. R.: Brieflich beantwortet.
- 159. Th. R.: Brieflich beantwortet.

Hochzeitsbräuche des deutschen Volkes.

Vortrag im Schwarzwaldder.

Im großen Hörsaal der Technischen Hochschule sprach am 1. Dez. der Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Eugen Fehle über „Deutsche Hochzeitsbräuche“. Als Verfasser der „Badischen Volkskunde“, die den Heimatgedanken und seine Urgründe für viele heimatfremd gewordene Menschen wissenschaftlich unterbaute, hat Fehle schon früher „Deutsche Feste und Volksbräuche“ zusammengestellt. So berücksichtigt sein sachkundiger Lichtbildervortrag besonders unsere badischen Verhältnisse, wobei die Schilderung der verschiedenartigsten Bräuche und Sitten des Hochzeitstages im Brennpunkt standen.

Der hohen Zeit, der festlichsten im Erdenleben, geht die Brautzeit voraus, die Andreasnacht und das Korbgeben, welches in einer römischen Sitten wurzelt, die später zu dem humorigen Korb mit schwachem Boden führt, die Brautgeschenke und Brautwerbungen bilden einen lustigen Auftakt in der langen Reihe volkstümlicher Denkens und Empfindens. Wegen des Fleischverbotes der Kirche wurden der Dienstag und Donnerstag, auch der Freitag vor Nummond zum Hochzeitstage. Verschiedene gemeinsame Mahlszeiten, das Glücksbrot und die Morgensuppe ernern heute noch an sakramentale Handlungen der indogermanischen Ehe, und das Abstandnehmen vor dem Festtage von den Gefährten des ledigen Standes, das Kostlaufen wird in allen deutschen Gauen noch mit Tringelagen gefeiert. Den Mittelpunkt des weiblichen Familienfestes bildet der Richtigang, dem geht das Hochzeitsbrot, eine jahrtausende alte Gewohnheit der Indogermanen voraus. Gegen böse Mächte und Dämonen wird die Braut auch durch den von den Kömern übernommenen Schleier geschützt, er war ursprünglich rot, wurde dann weiß und bei der Trauer schwarz getragen. Das sprichwörtliche „unter den Pantoffel kommen“ führt von dem zarten Fußtritt am Altar auf eine altgermanische Rechtsitte des Kaufbrauchs zurück, der dadurch rechtmäßig wurde. Auch der Besuch der Elterngräber nach der Trauung, und die Bitte um Kindersegel, sind mehrere tausend Jahre alt. Das Hochzeitsessen bot in Deutschland von jeher eine reichhaltige Speisearbeit, die Hochzeitstänze vereinten die Sippen von Braut und Bräutigam und ein fulliger Zug wird noch im Brautshauszischen geübt, der im Schuhlegen gipfelt. Der Brauttranz wurde aus der Antike übernommen; denn die Nrte war der Göttin der Liebe geweiht und als Segen der Lebensfülle gelten heute noch die Rosmarinsträuhe. Nach langer Tafelung wird um Mitternacht der sogenannte „Ehestand“, ein ernstes rührseliges Lied gesungen, danach findet endlich die Haubung statt und der Braut-schleier wird als Glücksbringer in vielen Gegenden zerteilt.

Die anschließenden Lichtbilder wertesten das Gehörte und zeigten wie auf dem mit der Natur vertrauten Lande sich viele Hochzeitsbräuche erhalten haben, die wir Städter oft belächeln, hinter denen aber ein tieferer Sinn verborgen liegt. Selbstgefertigte Brautgeschenke, volkstümliche Liebesbriefe, trinkfeste Hochzeitsbitter, praktische Schappele mahnden an die Jungtrauenteure der Himmelskönigin, zogen als Zeugen deutschen Volksempfindens und bürokratischer Kunst auf der Weinwand vorüber. Dabei wies Prof. Fehle immer wieder auf die Einheit von Landschaft, Haus und Tracht hin, die in der Vorstellungswelt des bodenständigen Volkes, aus alter Erfahrung einen uralten Gleichklang bilden, wofür dem entworfenen Städter oftmals die richtige Einseitigkeit fehlt.

Dem herzlich begrüßten und mit andauerndem Beifall verabschiedeten Redner dankte der 1. Vorsitzende, Prof. Dr. Göhring mit dem Wunsch, unsere deutschen Volksbräuche hoch zu achten und um ihrer sittlichen Macht willen zu pflegen; denn in dieser praktischen Geschichte des Volkstums stecken unerlöschliche Kräfte die scholengebunden über Jahrtausende ihre Aufgabe erfüllt haben. F. Wf.

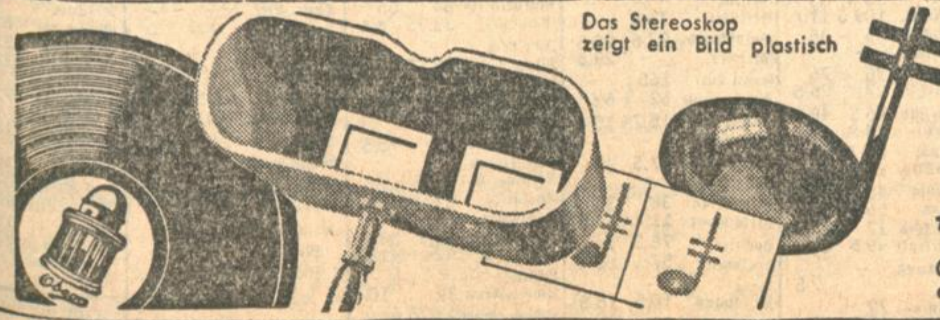
Südamerika-Fahrten.

Vortrag im M.A.B.

Ueber Südamerika sprach am 3. Dezember im „Haus des M.A.B.“ das Mitglied des Vereins, Postinspektor Kern. Von drei Fahrten berichtete er, die er in der Nachkriegszeit an Bord deutscher Passagier- und Handelsdampfer als Funker mitgemacht hat. Auf diesen Fahrten hat er fast die gesamte Küste Südamerikas kennen gelernt. An den meisten wichtigen Punkten ist er an Land gegangen und häufig ist er auch ins Innere vorgedrungen. Die Eigenarten der klimatisch und landschaftlich so verschiedenen Teile des südamerikanischen Kontinents traten klar hervor. Aus den Bildern vom Innern der Großstädte gewann man die Ueberzeugung, daß man es hier mit einem mehr oder minder gelungenen Abklatsch europäischer oder nordamerikanischer Städte zu tun hat. Um so schöner ist die Lage einzelner Städte wie Rio de Janeiro. Ansiedlungen im Innern lernte man kennen, man sah, wie der Urwald gerodet wird. Bei deutschen Kolonisten in Brasilien, deren es über 600 000 gibt, lernte man ein und freute sich über die gewaltigen Kulturleistungen unserer Landsleute. Der Blick schweifte über endlose Anpflanzungen von Kaffee, Reis, Zuderrohr, Ananas, Getreide, Baumwolle, Tabak. Ebenso bekam man einen Einblick in den gewaltigen Viehreichthum namentlich Argentiniens. Aber auch Bilder unberührter Natur gab es zu sehen: Im Boot drang man in den brasilianischen Urwald ein, im Dampfer durchquerte man die enge Magelhaens-Strasse, die ganz den Charakter der norwegischen Fjorde trägt, auf Hunderte von Kilometern folgte man der vegetationslosen Salpeterküste Chiles. Auf der dritten Reise lernte man das Tropengebiet des Nordens mit seinen reichen Bodenschätzen und den Panamakanal mit seinen interessanten Schiffsanlagen kennen. Ueberall gewann man den Eindruck, daß dieser Erdteil noch lange nicht den Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht hat und daß er noch eine große Zukunft vor sich hat. K. W.

Schenken! — aber was?

Was einem so richtig gefällt, das kostet meist mehr als man heute dafür anlegen kann. Aber etwas Schönes gibt es doch noch, das sich erschwingen läßt: die neue Voigtländer „Brillant“. Diese entzückende moderne Kamera mit dem großen Spiegelobjektiv ist so handlich und praktisch. Mit ein paar Filmen füllt sie ein ganzes Album mit brillanten Bildern. — Sehen Sie sich die „Brillant“ einmal unerbündlich beim Photohändler an. Ihr Preis (noch keine 20 Mark!) wird Sie überraschen; denn die „Brillant“ steht wirklich aus, als koste sie das Doppelte. (A7405)



Das Stereoskop zeigt ein Bild plastisch

Eine gute Platte muss phonoplastisch sein

Phonoplastisch ist Lindström's ODEON

ODEON-Platten und Musikapparate erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

Große Auswahl in Lindström-Radio- und Musikhaus Kaiserstraße 175 (Eingang neben Salamander) Schallplatten im Spezialhaus SCHLAILE Verzeichnisse kostenlos.

Finanzen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

England lobt die Oesterreicher.

Die Oesterreicher haben Unterricht im Fußball erteilt. — Pressestimmen zum Londoner Fußballkampf.

Die wohlthuende Objektivität, die schon das englische Publikum während des großen Länderspiels auf dem Chelsea-Platz zeigte, herrscht auch die Aeußerungen der Londoner Presse. Eine Ausnahme loben die Blätter das Spiel der Wiener sehr und es kommt dabei auch häufig genug die Erkenntnis zum Ausdruck, daß der Lehrmeister seinen besten Schülern heute nicht mehr viel voraus hat.

In der Daily Mail wird gesagt: „Die österreichische Fußballmannschaft verdient Glückwünsche über den glänzenden Kampf, den sie gestern ausgefochten hat. Die Wiener haben am Mittwoch nachmittag England Unterricht im Fußball erteilt. Es ist wahr, sie haben mit 4:3 verloren, aber unter der großen Zuschauermenge wird sich kaum ein Mann befunden haben, der behauptet hätte, die bessere Mannschaft habe gesiegt.“

Im Daily Herald liest man: „England hat einen Sieg zu verzeichnen, aber Oesterreich gebührt mehr als der halbe Anteil an der Ehre. Die Oesterreicher waren in der Durchführung ihrer Ideen viel schneller als die Engländer, sie haben offenbar eine vorzügliche Ausbildung genossen.“

Das Daily Telegraph äußert seine Zufriedenheit darüber, daß eine so starke englische Mannschaft ins Feld geschickt worden sei, denn sonst würde das Ergebnis wohl anders ausgefallen sein. Das Blatt schreibt dann weiter: „Bald werden die alten Lehrer etwas von den Schülern zu lernen haben. Wien darf mit Recht auf diese Mannschaft stolz sein. Die Beobachtung der besonderen Eigenarten der beiden Mannschaften in Stil und Technik war gnußreich. Aber das Beste war, daß von Anfang bis Ende zwar mit größtem Eifer, aber auch in freundschaftlicher Gefinnung gespielt wurde. Dieses Matsch wird bei den Engländern den Eindruck, den das Fiasco der Spanier hinterlassen hat, völlig beseitigen. Der Kontingent kann sich wohl von dem gleichen Niveau wie unsere beste internationale Mannschaft spielen.“

„Star“ jagte schon im Abendblatt des Mittwoch: „Die Oesterreicher zeigten nach Ueberwindung des anfänglichen Kampenscheiters wirkliches Geschick. Sehr gut war ihr genaues Zu- und Abspielen. England war wohl wirksamer in seiner Kombination, aber die Oesterreicher zeigten hervorragende Kopf- und Fußballarbeit.“

Standard lobt die österreichische Verteidigungsstaffel mit ihrer Anlehnung an die englischen Methoden und bemerkt, daß man am Londoner Spiel der Gäste großes Gefallen haben könne. Weiter wird bemerkt, daß die 2:0 Führung Englands bei der Pause als Unschicklichkeit angesehen werden müsse.

Freude herrscht in Wien.

Nicht nur die Sportler Wiens, nein die ganze Bevölkerung der alten Stadt an der Donau wurde in den letzten Tagen von dem großen Londoner Fußballmatch beherrscht. Am Mittwoch nachmittag war die weite Stadt wie ausgestorben. Alle Welt lag zu Hause oder in den Kaffeehäusern am Lautsprecher, um die ausgezeichnete Uebersetzung vom Chelsea-Platz zu hören. Auf dem Seidenplatz drängten sich Tausende um einen Riesenlautsprecher. Man hatte ein kleines „Hörgeld“ zu Gunsten der Winterhilfe erhoben. Während der ersten Hälfte war die allgemeine Stimmung sehr gespannt, denn man mußte bis dahin nach dem unglücklichen Verlauf des Spieles mit einer schweren Niederlage rechnen. Die Stimmung änderte sich aber in eine überhäufende Freude und Begeisterung um, als nachher aus den Lautsprechern die Nachrichten von dem großen Spiel der Wiener Jungens und ihren schönen Gegentreffern drangen. Die in Wien nur die größten Fanatiker mit einem Siege der Ihrigen gerechnet hatten, so löste das knappe 3:4 Endresultat, das man unter den gegebenen Verhältnissen zurecht als einen Erfolg der Oesterreicher ansieht, große Genugtuung aus. Nach dem Spiel und in den Abendstunden traf man in ganz Wien nur freudig erregte Menschen an. Auch aus den ersten Kommentaren der Wiener Presse spricht die Freude über die ausgezeichnete Haltung der österreichischen Spieler. Die Nationalmannschaft wird bei ihrer Rückkehr in Wien mit einem stürmischen Empfang rechnen können.

Vorher spielt Oesterreich aber noch in Brüssel.

Belgiens Ländersmannschaft wird sicher ihren ganzen Ehrgeiz daran setzen, am kommenden Sonntag gegen die Oesterreicher, die in England so gut abgeschnitten haben, ein möglichst günstiges Resultat zu erzielen. Das könnte auch leicht gelingen, denn zweifellos wird bei der Wiener Mannschaft nach den großen psychischen und physischen Anstrengungen der letzten Tage eine Reaktion eintreten, die unter Umständen das Leistungsvermögen der Elf erheblich herabmindern kann.

Die Teilnehmer an den Schlußspielen um die süddeutsche Meisterschaft halten am kommenden Sonntag, 11. Dezember, in Würzburg eine Tagung ab, auf der neben spieltechnischen Fragen auch über das Spielstystem beraten werden soll.

Todlich getüzt ist der italienische Rennfahrer Ruggert mit seinem Malerati-Rennwagen beim Training auf der Rennbahn von Sines-Montiberg.

Der Berliner Schlittschuhläufer mußte auch in seinem zweiten Wiener Spiel eine Niederlage einstecken. Diesmal wurde er vom O. S. R. Engelmann mit 2:0 geschlagen.

Eine Punktniederlage erlitt der deutsche Weltgewichtsmeister Hans Seifried in der Londoner Albert Hall gegen den ausgezeichneten Engländer Mc. Anoy.

Zwei neue Europameister im Bogen gab es bei den Berufssportspielen am Mittwochabend in Brüssel. Der Belgier Petit Biquet schlug den bisherigen Bantamgewichtsmeister Carlo Hix-Spanien und Locatelli verlor seinen Titel im Leichtgewicht durch Disqualifikation wegen Tieffschlags gegen den Belgier Sibile.

Der französische Weltrekordschwimmer Jean Laris hat eine Einladung nach Australien erhalten, wo er im Frühjahr 1933 mehrere Starts absolvieren soll.

Für den Hallentenniskampf gegen Dänemark vom 9 bis 11. Dezember in Kopenhagen, der 10 Spiele umfaßt, hat der Deutsche Tennisbund die Damen Aufgem und Horn und die Herren von Cramm und Kournez gemeldet.

Siden-Mannschaft in Karlsruhe.

Der WAC. Wien hat für Weihnachten und Neujahr Spiele in West- und Süddeutschland abgeschlossen. Die Wiener spielten am 25. Dezember in Düren, am 26. Dezember in Köln und am 28. Dezember in Bonn. Nach einem Erholungsurlaub in süddeutschen Verbandsheimen folgen dann am 1. Januar ein Spiel in Karlsruhe, am 6. Januar ein Treffen in Stuttgart und am 8. Januar ein letztes Spiel in Ulm.

Pariser Biqa kommt zum Rückspiel.

Der große Erfolg Süddeutschlands gegen Paris hat den Pariser Verband Veranlassung gegeben, sich zur Austragung eines Rückspieles bereit zu erklären. Diese Begegnung wird im nächsten Jahre in einer süddeutschen Stadt zur Austragung gelangen.

FC. Mühlburg — FC. Phönix.

Der FC. Ph. hat seinen Punktvorsprung um die Meisterschaft in den Spielen der letzten Sonntage eingebüßt, so daß die Frage der Meisterschaft erneut zur Entscheidung steht. Ist doch der dem FC. Ph. nachdrängende Zweite in der Tabelle, der FC. Phönix, wieder erneut ernstlich Meisterkandidat, nachdem er relativ Tabellengleichstand mit dem FC. Ph. erzielt hat. Gelingt es Phönix die noch ausstehenden Spiele für sich zu entscheiden, so hat der FC. Ph. nur bei Wiederholung der Spiele gegen FC. Freiburg und Vf. B., die bekanntlich wegen Abstellung von Hüber zu den beiden letzten Ländertreffen vom FC. Ph. unter Vorbehalt zum Austrag kamen, noch Aussicht, Meister zu werden. Ob allerdings die Phönix-Elf einen Sieg gegen die 3. Jt. spielerisch glänzender Mühlburger herausziehen werden, — diese Frage kann bestimmt nicht ohne weiteres bejaht werden. Der Umstand aber, daß Mühlburg noch die Chance hat, den dritten Tabellenplatz einzunehmen, gibt dem Spiel erhöhte Bedeutung und den Mühlburgern Grund genug, sich bei diesem Spiel in volle Fahrt zu begeben. Der FC. Phönix muß also schon ein großes Spiel zeigen, wenn er die Kräfteprobe gegen den FC. Mühlburg bestehen will. Da Phönix in diesem Spieljahr wiederholt Proben von glänzender Fußballtechnik, der überall Bewunderung und Anerkennung gezollt wurde, gegeben hat, steht am Sonntag in Mühlburg ein Fußballkampf bevor, für den allseits großes Interesse besteht. Spielbeginn 4 1/2 Uhr; zuvor ist ein Spiel der 2. Mannschaft. Auf die verbilligten Eintrittspreise bei Lösen der Karte im Vorverkauf wird hingewiesen.

Frankonia — Offenburg auf dem Frankonienplatz.

Das am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr auf dem Frankonienplatz zum Austrag kommende Bezirksliga-Spiel gegen Offenburg ist für beide Vereine die letzte Chance zum Verbleib in der obersten Klasse. Daß das Karlsruher Sportpublikum, das den Frankonien bei den seitherigen Spielen große Sympathie entgegengebracht hat, den Verein nicht als „Einsjähriger“ sehen möchte, ist selbstverständlich. Da unter den gegebenen Umständen ein heißer Kampf von den beiden vor dem Abstieg stehenden Vereinen zum Austrag kommt, dürfte auch dieses Mal wieder, wie vor 14 Tagen beim FC. Ph.-Spiel, der Zustrom der Zuschauer auf den Frankonienplatz ein großer werden. Die Offenburg-Mannschaft wird sicher um die beiden wichtigsten Punkte kämpfen, denn auch sie möchte sich den Verbleib in der Bezirksliga sichern. Vorher Jugendmannschaften.

Süddeutsche Leichtathletikführer tagen

am 10/11. Dezember in Karlsruhe.

Die jährliche Tagung des erweiterten Leichtathletikausschusses des Süddeutschen Verbandes findet Samstag Sonntag, den 10/11. Dezember in Karlsruhe, dem Sitz des Verbandsportwarts, statt. Neben den Berichten der Funktionäre, die meistens vordruckt vorliegen, bzw. der Presse schon vorher übergeben sind, umfaßt das Programm in erster Linie die Beratung des Leichtathletikjahres 1933. Auf Grund der DSB-Termine werden Ort und Tag für die Verbandsveranstaltungen und Meisterschaften festgelegt. Breiten Raum wird das Kapitel Leistungsklassen, Klubwettkämpfe und Süddeutsche Vereinsmeisterschaft einnehmen. Neben einer Anzahl interner Fragen wird schließlich auch wie alljährlich der Hanns Braun-Gedächtnispreis vergeben. Diese größte Ehrung der Süddeutschen Leichtathletik, die als ewiger Wanderpreis ausgeschrieben ist, wurde vom früheren „Süddeutschen Verband für Leichtathletik“ zur Erinnerung an den größten süddeutschen Leichtathleten, den unvergesslichen Hanns Braun, der bekanntlich im Jahre 1918 an der Westfront den Heldentod fand, geschaffen. Als Träger dieses Preises sollen in erster Linie frühere Meister der Leichtathletik in Frage kommen, die aber besonders auch durch ihre moralischen Qualitäten, durch ihre Führereigenschaften und durch ihre ganze Persönlichkeit dem Vorbild des Hanns Braun nahe kommen. Die bisherigen Inhaber des Wanderpreises waren: 1921: Dr. Karl Ritter von Hald-München; 1922: Dr. Bäuerle, München 1860; 1923: Georg Hauffmann, S.W. Stuttgarter Riders; 1924: Faver Duhmann, S.W. Schwaben-Augsburg; 1925: Apotheker Kern, Schönbau i. Baden; 1926: Reichs-Sportlehrer Josef Waiger, München; 1927: nicht vergeben; 1928: Hans Bischoff-Körnberg (Lauf); 1929: Alex Weber, Sp.Gb. Eintracht-Frankfurt; 1930: Max Hoy, L.u.S.W. 1860 München; 1931: Direktor Söllinger, Hochschule Darmstadt; 1932: Karl Haas, Kork bei Rehl.

Rikli/Broccardo vor Rausch/Hürtgen.

Der Abjahl des Kölner Sechstagerrennens.

Wohl selten hat über dem letzten Abend eines Kölner Sechstagerrennens eine derartige Spannung gelegen, wie in diesem Jahre. Die Ungewissheit, wie das Rennen ausgehen wird, hatte noch einmal alle Radsporfrennde Kölns und der Umgebung auf die Beine gebracht, denn die Halle war fast ausverkauft.

In den letzten 12 Spurts konnten sich nur Rausch/Hürtgen vorne halten. Siegel/Thierbach und Junda/Maidorn verloren ihre Vorprungnrunde wieder, dagegen gelang es den schließlich Siegern Rikli/Broccardo wieder an Rausch/Hürtgen heranzukommen und mit Punktvorsprung das Rennen zu gewinnen.

Das Ergebnis: Insgesamt gefahren: 3 515 Km. 1. Rikli/Broccardo 438 Punkte; 2. Rausch/Hürtgen 393 Punkte; eine Runde zurück 3. van Kempen/Reijnenburg 338 Punkte; 4. Junda/Maidorn 260 Punkte; 5. Siegel/Thierbach 184 Punkte; drei Runden zurück: 6. Dzmella/Schorn 297 Punkte.

Keine Solituderennen mehr.

Wie wir erfahren, soll das Solituderennen nicht mehr stattfinden, da der WAC. das geldliche Bagnis von 35 000 RM. nicht allein auf sich nehmen will. Da gleichzeitig Verhandlungen eingeleitet wurden, die Kennenrichtung des WAC. an der Solituderede (Tribünen, Zeit- und Rundentafeln, Stege) zu verkaufen, dürfte ein Solituderennen überhaupt nicht mehr zustande kommen.

Einen neuen Weltrekord im Damen-Rüdenschwimmen über 400 Meter stellte die Engländerin Phillis Harding mit 6:12.4 in Seacombe auf.

Karlsruher Familien-Chronik

Praktische Weihnachts-Geschenke
finden Sie unter meiner reichen Auswahl in

Kompletten Wohnungs-Einrichtungen und Einzeilmöbel

wie Lampentische, Dielengarnituren, Teewagen, zusammengebaut, servierisch, daz. Leiche, Blumenklappen, Handtücher, Couchs, Chaiselongues, Polsterstühle zu den billigsten Preisen.

MOEBELHAUS SITZLER
jetzt Kaiserstraße 124 b

Behaglichkeit in der Wohnung
durch formschöne

● Lichtträger ●

Leuchter für Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer usw. zu zeitgemässen Preisen.

„Und noch billiger“

Lichthaus FRANK
Karlsruhe, Ecke Bahnhof h. und Hauptstr. Nr. 2. (nein Hauptbahnhof) Telefon 236.

Die weltberühmten Schönheits-Präparate des

„Institut de Beauté“

Paris

26 Place Vendôme erhalten Sie im fuhr-nahen Fach-Salon

Annermarie Schaeuble
Karlsruhe, Kaiserallee 7
Fernruf 7995

Damensohlen v. 1.50 an Herrensohlen v. 2.10 an

Moderne Schuhbeihung

Juwel
am Mühlbörgertor, neuem ADW.

Verkündete vom 29. Nov. - 8. Dez.

Buchbinder Otto Wols — Emilie Bissardini.
Schloffer Hermann Rumpf — Aloia Us.
Schloffer Josef Roth — Eva Sobel.
Kerndorfer Stefan Weinbärtner — Silda Wols.
Derspohrer Georg John — Frieda Reintner.
Kaufm. August Frieder. Hollnasshaus — Frieda Schadt, geb. Hellenbeck.
Kaufmann Alwin Balmser — Babette Annel.
Kaufm. August Karl Bader — Hedwig Klemm.
Kaufm. August Alfred Herrmann — Veria Freider.
Verlagsbuchhändler Werner Welandt — Olga Häber.
Hilfsarbeiter Josef Klinger — Frieda Wols, geb. Bohn.
Waldhütermeister Antonias Dösch — Anna Jäger, geb. Heiler.
Kaufmann Franz Hoff — Johanna Selmburger.
Hilfsarbeiter Friedr. Gauerthaler — Christine Scherrer.
Lehrer August Engelhardt — Maria Dohmen.
Kaufmann Luis de Onazara — Selja von Christhoff.

Gestorbene vom 1. Dezbr. - 7. Dezbr.

Wilhelmine Bauer, Privatiere, ledig, 63 J. — Gina Klump, ohne Beruf, ledig, 68 J. — Heinrich Opp, Schriftföher, Chem., 45 J. — Wilhelm Kötler, Fabrik-direktor, Chem., 63 J. — Georg Häber, Hilfsarbeiter, wärter, Chem., 55 J. — Gustav Meib. Maurer Zimmer, 59 J. — Heinz Schneider, Werkmstr. a. D., Wimer, 71 J. — Georg Groll, Schlossermeister, Chem., 65 J. — Karl Birtl, Kohlenhändler, Chem., 64 J. — Paul Leo Günther, Schüler, 18 J. — Gabriel Seneca, Schneidermeister, Chem., 48 J. — Anton Kalis, Gedächtnismer., Chem., 61 J. — Wilhelmine Schwanter, Witwe v. Ch. Hof, Ehrenreder, 76 J. — Anna Köhnerle, Chem., v. Karl Gerner, 70 J. — Albert Giese, Bader, Chem., 67 J. — Anna Schaub, geb. v. Franz, Plasmitz, 55 J. — Jakob Burghermer, Buchbinder, led., 69 J. — Ernst Schäfer, Arbeitsverleier a. D., Chem., 56 J. — Johanne Durlacher, Chem., v. Helmut, Metzgermeister, 75 J. — Karoline Schöb, Chem., v. Josef, Kaufmstr., 84 J. — Eugen Gitter, Buchbinder, ledig, 23 J. — Christine Rudwig, Witwe v. Karl, 66 J. — Marcell Deina, Hilfsarbeiter a. D., Chem., 61 J. — Karl Haas, Sattlermeister, Chem., 51 J. — Wilhelm Rabel, Reichs-Verkaufsmann a. D., Chem., 54 J. — Peter Dorn, Mechanik., Bader, 62 J. — Theodor Anna, Maschinist, Chemmann, 66 J. — Adolf Samson, Klavierbauer, Chem., 68 J. —

Karrer
Qualitätsrennen-Verkauf

hat stark zurückgesetzte

Weihnachtspreise
in elektr. Herren- u. Spelsetz-immerkronen, Leses-, Klavier-, Tisch-, Nachtlampen, Bügelisen, Heizkissen, Staubsauger, Radios etc. Größte Auswahl von einfachen bis zum elegantesten Stück. Versuchen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit.

Paul Fröhlich • Uhrmacher
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße

Trauringe massiv Gold, das Paar von 10.- an

Uhren u. Goldwaren in groß. Auswahl
Reparaturen zu bekannt billigen Preisen.

Bilderrahmen
Vergolderrahmen

Rahmenhaus Gerber
Kaiserstraße 207, 1 Treppe links

Weihnachts-Geschenke
in Gold- u. Silberwaren, Taschen- und Armband-uhren, Wanduhren, Küchenuhren und Wecker, EBbestecke jeder Art, Besteckkästen ganz bill. massiv gold. Eheringe

das Stück von Mark 5.- an empfiehlt

Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe, Passage

Grosser Weihnachts-Verkauf
zu sehr billigen Preisen!

Eleg. Herren Ulster-, Paletots Mk. 24.- 34.- 44.- 54.-
Marengo-Paletots Mk. 25.- 32.- 40.- 48.-
Winter-Ulster Mk. 22.- 26.- 32.- 40.-
Herren-Anzüge Mk. 22.- 32.- 42.- 52.-
Sport-Anzüge ab Mk. 18.- Gabard.-Mäntel ab Mk. 24.-
Lodenmäntel ab Mk. 15.- Knaben-Mäntel ab Mk. 4.90

Konfektionshaus

Hansa

Kaiserstr. 50 Ecke Adlerstr. Inh.: I. Wolf
Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet!

HERMANN TIETZ Strümpfe

KARLSRUHE



die gibt's in allen Farben.
die sind sehr haltbar
die sind billig

Damen-Strümpfe

- | | |
|--|--|
| Künstl. Waschseide
klares, lehrerfreies Gewebe, richtige
Modelfarben oder Reine Wolle
fein gewebt 1.00 Paar | Wolle mit künstlich.
Seide warm und gleichzeitig
elegant und gut, sehr
kräftige Sohle 1.95 Paar |
| Hertie Bemg.-Opal
ein besonders elastisch, feines Ge-
webe, haltbare Sohle mit besond.
Verstärkungen, oder Reine Wolle
1.45 Paar | Hertie Luxus der feine
Strumpf für ganz verwöhnte Ansprüche,
erstklassige Bemg.-Qual., mit
neuen, ges. gesch. Verstärkungen
neuer verbilligter Preis 2.45 |
| „Matt“ die Neuheit
besonders vornehm aussehend, in
schönen neuen Farben 1.65 Paar | 3 Paar in elegantem Geschenkkarton 7.00 |
| Herren-Socken
Reine Wolle wie handgestrickt
besonders schwere Qual., schwarz
grau, kamelhaarartig 1.00 Paar | Herren-Socken
Wolle gemustert schöne neue
dunkle Musterungen 1.75 1.25 |

Nächste Woche!

Köln Dom bau
Geldlotterie

- Ziehung 14. u. 15. Dez.
- 100000
 - 50000
 - 30000
 - 20000

Wir versenden un-
sere mit Siegerpro-
sen ausgezeichnete
OZM-Marken-Tee-

Butter

zu unseren billigsten
Tagesspreisen in
9-Pfund-Postpaketen
Nachnahme, (Tagess-
produktion 80 Ztr.)
Von 27 Pfd. ab in
Bahnsendung, feinste
Molkerei-Butter zu
Mk. 1,18 ab hier in
1/2 u. 1 Pfd.-St.
Bilger A.-G. Ober-
schwäb. Zentral-Mol-
kerei Biberach/Riß 63
würtemb. Oberland.

Gefunden

Zugelaufen
Deutscher Schäferhund,
schwarz mit gelb. 1-2
J. alt, Wgsud. Weing-
garten, Söbingerstr. 66

Tasächlich echtes Boscalf!
Original Goodyear Welt
Kadellos verarbeitet
braun
i. schwarz
und doch
nür

Herren-Halbschuhe
schwarz od. braun Bos-
calf, mit Doppelsohle
u. Wulstrand, Original
Goodyear Welt **8.75**
Paar

Herren-Tourenstiefel
schwarz oder braun
Rindox, Orig. Good-
year Welt **11.75**
Paar

7.90

HERMANN TIETZ

✠

TODES-ANZEIGE.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist unsere herzengute, liebe Mutter und unsere beste Freundin

Frau Sophie Nußbaumer Witwe
geb. Gnam

im Alter von 56 Jahren nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft entschlafen.

Stuttgart (Sanatorium Hohenwaldau), den 7. Dezember 1932.

In tiefem Schmerz:
**Die Kinder Pia Nußbaumer
Hubert Nußbaumer.**

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. Dezember, 1/9 Uhr in Aulendorf (Württemberg) statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerz, sowie die Ehrungen unseres lieben Vaters

Georg Groke

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 9. Dez. 1932.

Trauerbriefe

werden rasch und preiswert angefertigt in der Buch- und Kunstdruckerei F. Thiergarten.

Qualitäts-Back-Artikel

in nur frischer diesjähriger Ware
(keine alte Ernte)

Besonders preiswert:

Haselnußkerne Pfd. von **60** an

Kokosflocken Pfd. von **32** an

Sultaninen Pfund von **45** an

Die beliebten, für Backzwecke besonders geeigneten braunschaligen, dunkel-dotterigen

Holländer Eier

sind jetzt eingetroffen.

schwere 10 St. 1.08
schwerste 10 St. 1.18

Pfannkuch

Jetzt können Sie Ihre Weihnachtskarten einlösen.

Tafel-Bestecke

Meine Qualitäts-Bestecke in Messing-Silber 800 gest. sowie meine Tafel-Bestecke in schwerer Silber-Alt. sind allerfeinst. Juwelierware, nur vom besten Meister zu Mt. Preis zu Lt. eine vollständige 72-teil. Garnitur mit 100 g Silber-Alt. nur Mk. 115.-, 50 Jahre schriftl. Garantie. Ganz bequeme Ratenzahlung 1. Rate 1 Mon. nach Lieferung. Verkauf direkt an Private. Katalog und Preisliste kostenlos und unverbindlich.

Fritz Millhoff, Besteckfabrikation, Solingen-Ohligs 29

Trefzger MÖBEL

Wir sprechen gern mit Ihnen über günstige Kauf-Gelegenheiten zu praktischen Geschenken.

Vorkaufsstelle

**Karlsruhe
Kaiserstr. 97**

**Südd-Möbel-Industrie
GEBR. TREFZGER SM
Rastatt**

An den Sonntagen vor Weihnachten von 11-18 Uhr geöffnet.

Gelegenheitskauf!

Radio

Koffergrammophon
Doppellederw. früh. 90.- jetzt **30.-**
Einfederwerk früh. 70.- jetzt **20.-**

Tischapparat
Doppellederwerk Mk. **18.-**

Gehäuse zum Selbstbau Mk. **3.-**
Gehäuse z. Einbau von Radio **14.-**

O STRAUSS
Kaiserstr. 46 Telefon 5015

Junger, fleißiger **Bäcker**
bet an Kohlen- und
Holzofen beiderhand,
1 u. 2 St. Stelle.
Angebote u. 18905a
an die Bad. Presse.

Braves Mädchen
19 Jahre alt, vom
Lande, sucht auf 15.
Dez. od. 1. Jan. 1933
Stelle.
Angeb. unt. 18902a
an die Bad. Presse.

Dauer-Existenz

Größte deutsche Spezialfabrik fast für ihre zu tausenden eingeführten vollautomatischen Schalt- und hochgeschalteten Schnellmaschinen

Generalvertreter

für Karlsruhe und Umgebungs.
Wir bieten durch die vielen neuen Modelle, bis 2000 kr vollautomatisch, konkurrenzlos neue Preise, größte Verkaufsbillichkeit in der Industrie, im Groß- und Kleinhandel, Bergen mit eigenem Auto und erfolgreicher Verkaufstätigkeit in Schnellmaschinen, oder ähnlichen Maschinen wollen sich schriftlich bewerben mit Referenzangabe, Erfolgsnachweisen und Lichtbild.
Verkaufunterstützung und 100%ige Gewerbesteuerbefreiung der Provision zugesichert. (18937)

Oferen unter E. T. 797 an Hans Dautenhein & Soeler, Stuttgart.

Offene Stellen

Massen-Artikel!

In tüchtige Schlossermeister oder Erbkensfindende ist das Kleinverteilungs- und Vertriebsbüro großer Maschinen, D. H. G. M., bes. bes. und Maschinenvertrieb sofort zu vergeben. Angebote unter Nr. 1430 an Otto Nieder 3 Anseisenbüro, Forstheim. (18935)

Propagandistinnen und Vertreter

zum Betrieb von Hausbodenpflege, Wäsche- und sonstigen Artikeln gesucht. - Höhe Provision und Tageslohn.
Böhmer & Christen
Karlsruhe i. B. - Hauptstr. 64 (1893)

Tücht. Verkäufer(in)
für neuen 10 Wp.-Artikel gesucht, 100% Verdienst, Kl. erb. Karl Weller, Rastatt (Karlsruhe, 2. Band).

Led. Koch od. Köchin
für sofort gesucht.
Anfragen unter 7550 an die Bad. Presse.

Erfolglose
sind nicht immer unrichtig. Nur mit einer Sache, die den Bedürfnissen dieser Arbeiter besonders Rechnung trägt, arbeiten Sie erfolgreich. Gemeinnützig, auch aus Nebenberufen, u. Nr. 654 an die Badische Presse.

Frau ohne Anhang od. Mädchen
wird, willig ist, ehrl. u. rechtschaffen die Hausfrau im Haushalt u. Gar. zu unterstützen, kann auf Landbesitzes Stellung find. Off. m. Wohnort, u. 18870a an die Bad. Presse.

Die Hausfrau
hat keine Sorgen bei Dienstbotenwechsel. Die Badische Presse verschafft durch eine kleine Anzeig. unter der Rubrik „Offene Stellen“ schnell einen geeigneten Ersatz, denn sie ist die meistgelesene Zeitung von Stadt und Land.

Anzeigen wecken die Kauflust

Geben Sie Ihre günstigen Weihnachts-Angebote bekannt! Inserieren Sie in der werbestärksten Badischen Presse, die die größte Auflage aller badischen Zeitungen — seit Jahren rund 54 000 — die weitaus höchste Leserzahl in Karlsruhe besitzt und vor allem auch die stärkste Verbreitung in den kaufkräftigen Bevölkerungskreisen aufzuweisen vermag.

Am Samstag und Sonntag, den 10. und 11. Dez. erscheinen die letzten Ausgaben der grossen Weihnachts-Preisfrage der Badischen Presse

„Mein Wunschzettel“

Wertvolle Preise sind ausgesetzt. Die interessante Preisfrage wird auf eine neuartige Weise zur Belebung des Weihnachtsgeschäfts beitragen. Kein rühriger Geschäftsmann darf in diesen Ausgaben mit vorteilhaften Weihnachts-Angeboten fehlen. Verlangen Sie heute noch den für Sie unverbindlichen Besuch unseres Vertreters unter Rufnummer 4050-4054.

Badische Chronik

Freitag, den 9. Dezember 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 577

Konkordate genehmigt.

In zweiter Lesung mit 44 gegen 42 Stimmen.

9. Dezember 1932.

Als ein Wunder hätte man es ansprechen müssen, wenn der heutigen 2. Lesung der Kirchenverträge eine mehr als formale Bedeutung zuteil geworden wäre, d. h. wenn sich die Waage mit den legitimen gleichen Pfunden auf beiden Schalen diesmal nach der anderen, also der Seite der Reijäger geneigt hätte. Die Möglichkeit, daß die Reihe der 44 Ja-Sager durch einen verhinderten Abgeordneten geschwächt sein könnte, ist nicht eingetreten. Eine Verletzung des Kräfteverhältnisses ist im Gegenteil dadurch eingetreten, daß die Phalanx der Nein-Sager eine Lücke aufweist: der deutschnationale Abg. Bauer, dessen Gesundheit schon längere Zeit nicht die beste war, mußte am Mittwoch ins Krankenhaus überführt werden. Durch diesen Umstand kommt man heute um den Stichtagscheid, von dem der bekannte Staatsrechtler Dr. Glöckner, der frühere Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, in seinem „Badischen Verwaltungsrecht“ sagt: „Der Stichtagscheid des Präsidenten ist eine badisch-rechtliche Singularität... Wie den Verfassungen der anderen Länder, so ist er auch der Reichsverfassung unbekannt.“ Heute also bedarf es dieser badischen Besonderheit nicht. So konnte der dem. Abg. Fischer ohne Gefahr noch vor der Abstimmung nach Offenburg fahren, wo er auf einem Handwerksamtstag sprechen muß. Die Abstimmung der 2. Lesung lautet daher: 44 gegen 42 Stimmen zugunsten der Konkordate.

Ministers — oder noch mehr, um in mehr oder weniger polemisch gehaltenen Ausführungen, dem oder den Gegnern „eins auszuweisen“. Nach dem Abg. Haas bejorgte dies besonders ausgiebig der Kommunist Bod — sowohl nach der Seite der Konkordatsfreunde wie nach mehr gegenüber der „Konkurrenz“ auf den Bänken der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten, von wo ihm ab und zu der Abg. Köhler „zwischenruft“. An sich geht es ruhig zu; ein wohl auf ein „Gaudi“ eingestellter und deshalb enttäuscht abziehender Zuhörer sagt: „Langweilig“. Dies stellt auch der Abg. Dr. Waldeck fest, daß die Aufmerksamkeit des Hauses nachgelassen habe; in sachlicher Hinsicht will er besonders festgehalten wissen, daß sich hinsichtlich des Anhörensrechts der evangelischen Kirche bei Professorenberufungen die „Stichhaltigkeit“ über Einwendungen sich nicht auf die Lehrmeinung des zu Berufenden beziehen dürfe; eine Feststellung, die der Minister durch zustimmendes Kopfnicken bestätigt.

Lebhafter wird es bei der Auseinandersetzung Dr. Föhrs mit dem Evangelischen Volksdienst wegen dessen Ablehnung. „Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft der Kommunisten sehe!“ ruft er der evangelischen Dreimännergruppe zu. Auch bei einer zweiten Ministerrede mehrten sich vor allem aus dem deutschnationalen Lager — die Zwischenrufe.

Und so werden dann in der Abstimmung die Waffen gezeugt, die ja wie gelagt nicht mehr ganz gleich sind, und der parlamentarische Schlusßtritt unter die Konkordate ist gezogen.

Gefährdung der Staatsautorität bringt, andererseits der evangelischen Kirche gedeihliche Entwicklungsmöglichkeiten sichert.“ Der Minister schließt daraus, daß hier keine innere Imparität und damit kein zureichender Grund vorliegt, die Kirchenverträge abzulehnen.

Dann schied das Zentrum nochmals als Redner den Abg. Haas vor, der sich der Reihe nach mit den Standpunkten der verschiedenen ablehnenden Parteien auseinandersetzte. Manche ihrer Gründe erschienen ihm als „an den Haaren herbeigezogen“. Die Vereinnahmung des Religionsunterrichts hält er für „eine selbstverständliche Forderung für jeden, der noch auf dem Boden des positiven Christentums steht“. Aus der Haltung der Deutschnationalen und des Evangelischen Volksdienstes will der Redner auch eine gewisse Intoleranz herauslesen: man gönne den Katholiken ihr Konkordat nicht und opfere daher auch den evangelischen Vertrag.

Gegenüber den Feststellungen des Ministers betonte der Abg. Dr. Schmittbinner (Nat.) erneut: Der ausschlaggebende Grund zur Ablehnung sei die tatsächlich vorhandene innere Imparität der beiden Verträge. „Was geht uns die Erklärung der Freiburger Professoren an?“ ruft er aus, um zu antworten: „Gar nichts, weder als Partei noch als evangelische Christen. Die Angelegenheit ist uns Gewissenssache.“

Der Kommunist Bod sieht in den Konkordaten ein rückschrittliches Verhältnis zwischen Staat und Kirche, geeignet, deren Trennung zu verhindern oder wenigstens hinauszuziehen. Denn Bods Optimismus sieht bereits ein kommunistisches Deutschland, in dem der Staat sich nicht mehr um die Kirche kümmern wird oder braucht.

Abg. Dr. Waldeck beschränkt sich auf einige Bemerkungen zum evangelischen Kirchenvertrage. Im Gegensatz zum Abg. Dr. Schmittbinner mißt er der vom Minister bekanntgegebenen Erklärung der Freiburger evangelischen Professoren eine größere Bedeutung bei.

Abg. Krönlein (Evang. Volksdienst) beklagt nochmals die Imparität zwischen den beiden Verträgen und meint, es könne dem Zentrum nicht wohl sein, „Arm in Arm mit dem Liberalismus“ diese Verträge zu schließen.

Abg. Dr. Föhr (Ztr.) glaubt, die Deutschnationalen hätten sich über den ev. Kirchenpräsidenten, der ihnen nahestehe, vor dem Vertragsabschluß Kenntnis über den Inhalt erhalten. Abg. Dr. Schmittbinner ruft: „Nein, er hat uns nichts Materielles mitgeteilt!“ Die Sozialdemokraten sind nach Ansicht des Redners von den Demokraten „aufgeputzt“ worden; er kritisiert in diesem Zusammenhang scharf eine Auslassung des deutschnationalen Pressedienstes, in der dem Zentrum Verfechtung reinen Nachstandpunktes vorgeworfen wird. Hätten wir, so wendet sich der Redner an den Abg. Krönlein, etwa „mit diesen Leuten“ (d. h. den Deutschnationalen) die Verträge machen sollen? Das Zentrum müßte den Evangelischen den Vertrag geben. (Zuruf vom Ev. Bd.: „Lehnen Sie ihn doch ab!“) Auf den Vorhalt des Redners, er könne nicht verstehen, wie der ev. Volksdienst in einer Front der Ablehnenden mit den Kommunisten stehe, erwidert der Abg. Ewald: „Und wir können auch nicht verstehen, wie Sie in einer Front mit dem Liberalismus stehen!“ Den Kommunisten wirft Dr. Föhr „Niederknüpfung jeglicher Zivilisation und Kultur“ vor. Schließlich hofft Dr. Föhr, es werde auch bezügl. der Konkordate mit der Zeit mancher Saulus ein Paulus werden.

Unterrichtsminister Dr. Baumgartner sucht Differenzen und Divergenzen nachzuweisen zwischen der ersten Rede und der zweiten (heutigen) Rede Dr. Schmittbinner, der dem Minister u. a. „Saar-palterei“ vorwirft. Der Minister versteht nicht, daß von deutschnationaler und evang. Volksd. Seite dem Protest der evang. Kirchenregierung mehr Gewicht beigelegt wird als deren Unterschrift unter dem Vertrag.

Nach einer kurzen Replik des Abgeordneten Dr. Schmittbinner (Nat.), einer Dublet des Ministers und einer Bemerkung Dr. Föhrs gegen den Erstgenannten folgt

Die Abstimmung.

zu der der Abgeordnete Ewald noch eine seine ablehnende Haltung dokumentierende Erklärung verlesen hat. Die Ausschlußung ergibt

44 Stimmen für, 42 gegen beide Vorlagen.

Die Konkordate werden also gültigen Recht, nachdem die Dringlichkeit des Gesetzes von der nötigen Mehrheit bejaht worden ist, wobei sich die Rechte enthielt.

Schluß gegen 1 Uhr.

Nächste Sitzung voraussichtlich nächste Woche.

Der letzte Waffengang.

Präsident Duffner eröffnet die Freitags-Sitzung des Landtags gegen 10 Uhr. Unter den von ihm verlesenen Eingängen befinden sich eine Regierungsmittlung, nach der infolge des günstigen Rechnungsergebnisses bei der Hagelversicherung die Prämie auf 80 Prozent herabgesetzt wird. Als fehlend und krank wird Abg. Bauer (Nat.) gemeldet, ein Umstand, der für die 2. Abstimmung über die Kirchenverträge von Bedeutung ist.

Zunächst jedoch berichtet Abg. Heid (Soz.) über die im Ausschuß beschlossene Novelle zum Notengesetz über die Bürgerschaft des Landes für Wechsellöhne der badischen Sparsparren. Debattenslos und einstimmig schließt sich das Haus dem Ausschußantrag an. Dann folgt die 2. Beratung der Mantelgesetze über die Konkordate. Der Berichterstatter Abg. Dr. Föhr (Ztr.) verliest auf das Wort. Dagegen tritt

Unterrichtsminister Dr. Baumgartner

an das Rednerpult, um, wie er sich ausdrückt, „im Interesse der historischen Wahrheit“ eine Behauptung des Abg. Dr. Schmittbinner (Nat.) aus seiner Rede bei der 1. Lesung der Vorlage, die im Druck erschienen soll, richtigzustellen. Dabei ging der Minister nochmals ein auf die vielumstrittene Frage der „Parität“, wobei er zunächst den Abg. Dr. Schmittbinner (nachdem dieser daran Kritik geübt habe, daß seine Partei nicht habe mitarbeiten können an der Gestaltung des Vertrages) zitierte: „Wie ganz anders war es in Preußen. Da hat man den Oppositionsparteien sehr wohl Gelegenheit gegeben, sich an diesem Ringen zu beteiligen. Gerade die deutschnationale Partei des Preussischen Landtags wurde in die Lage versetzt, positiv mitzuarbeiten und Einfluß auf die Gestaltung der Verträge zu gewinnen. Und gerade diese Tatsache machte es ihr ja möglich, an sich für beide Verträge zu stimmen. Ganz anders hier bei uns in Baden! Keine der Oppositionsparteien, auch wir nicht, wurde in die Lage versetzt, mitzuarbeiten. Niemand wurde gefragt und niemand befähigt, Einfluß zu gewinnen und zu seinem Teil zum Werk beizutragen.“

Dazu stellt Dr. Baumgartner u. a. fest, er habe sich bei einer an den Verhandlungen über die Kirchenverträge im Preussischen Landtag sehr maßgebend beteiligten Stelle erkundigt und folgende Antwort erhalten:

„Auf Ihre Anfrage beehre ich mich zu erwidern, daß die Behauptung der dortigen deutschnationalen Fraktion, es seien bei der Schaffung des Staatsvertrages mit den evangelischen Landeskirchen in Preußen die Oppositionsparteien beigezogen worden, vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Die Oppositionsparteien sind — genau wie früher mit dem Konkordat — erst befragt worden, als er dem Landtag zwecks parlamentarischer Erledigung vom Staatsministerium vorgelegt wurde. Es ist also genau so verfahren worden wie jetzt in Baden. Die gegenteilige Behauptung bezeichnet mir heute auf eine telefonische Anfrage meinerseits eine an der Vorbereitung und dem Abschluß beider Verträge maßgebend beteiligte Persönlichkeit evangelischen Bekenntnisses als „leeres Geschwätz“, man habe von der betr. Seite her wohl einmal einen Versuch gemacht, sich einzufinden, sei aber seitens des Ministeriums abgewiesen worden.“

Dann teilt der Minister weiter mit, daß mit Datum vom 5. Dezember 1932

eine Eingabe an ihn gekommen sei betr. des evangelischen Kirchenvertrages, die unterzeichnet ist von 53 der evangelischen Konfession angehörigenden ordentlichen Professoren der Universität Freiburg

und folgenden Wortlaut hat: „Im Hinblick auf die Begründung zu Artikel VII Absatz 2 und 3, mit der die Evangelische Kirchenregierung den Vertrag des Staatsministeriums mit der Evangelisch-protestantischen Landeskirche

der Evangelischen Landesynode vorgelegt hat, und auf die Entschließung, mit der die Landesynode dem Vertrage zugestimmt hat, richten die unterzeichneten evangelischen planmäßigen Mitglieder des Lehrkörpers der Universität Freiburg an das Staatsministerium die Bitte, über die in dem genannten Artikel VII Absatz 2 und 3 der Evangelischen Kirchenregierung gemachten Zugeständnisse hinsichtlich der Belegung der Lehrstühle an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg in keinem Falle hinauszugehen. Wir halten es für wünschenswert, daß in dem etwa zu treffenden Ausführungsbestimmungen das in dem Schlußprotokoll zu Artikel XI Absatz 2 des Preussischen Kirchenvertrages vorgesehene Verfahren auch bei uns nach Möglichkeit in Anwendung gebracht wird. Insbesondere sollte die Einwirkung der Kirchenregierung auf die Geltendmachung von Bedenken gegen Bekannnis und Lehre des zu berufenden Dozenten beschränkt sein und im Falle einer Meinungsverschiedenheit gemeinsame Verhandlungen zwischen der Kirchenregierung und der Fakultät unter Mitwirkung eines Mitgliedes der Staatsregierung vorgezogen werden, aber die Entscheidung selbstverständlich dem Staatsministerium vorbehalten bleiben.“

Der Minister glaubt, daß, so wie diese Unterzeichner, auch sehr weite Kreise in der Evangelischen Landeskirche zu dieser Frage eingestimmt seien; er fügt noch bei, daß vor kurzem in einem Vortrag in Karlsruhe der evangelische theologische Professor Geh. Kirchenrat Professor Dr. Bauer, Heidelberg zur Belegung der Lehrstühle der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Heidelberg u. a. ausgeführt habe: „Gerade die in diesem Punkt ungleiche Behandlung von evangelischer und katholischer Kirche trägt den Eigenarten der beiden Kirchen Rechnung. Denn Parität bedeutet nicht „Jedem das Gleiche“, sondern „Jedem das Seine“. Und der Sprecher der Liberalen in der Landesynode, Pfarrer Batz aus Mannheim, habe seine Ausführungen geschlossen mit dem Satz: „Maßgebend war für die liberale Gruppe in der Landesynode die Ueberzeugung, daß der Vertrag einerseits keine

Eine Kleinsetzung als Verkehrshindernis

an der Kehler Rheinbrücke.

Kehl, 8. Dez. — Zu Straßburg auf der langen Brück, da geht jetzt's Klucken an“ — nämlich von den Taxi- und Lastwagenführern, die allerhand Kunststücken anwenden müssen, um nicht die neu errichtete Miniatursetzung der französischen Grenzpolizei über den Haufen zu fahren. Direkt am Westende der Rheinbrücke ist jetzt die französische Kleinsetzung eingerichtet worden. Auf beiden Seiten, auf den Bürgersteigen, je ein Maschinengewehr-Unterstand. Daneben zwei nette Häuschen, aus denen im Moment der Gefahr auf Eisenbahngleisen Eisengitter rollen werden, um allen unerwünschten Elementen die „route de la liberté“ zu verstopfen. Und mitten auf der Straße ein weiterer Betonklotz mit einem größeren, drohend nach Osten gerichteten Loch.

Zu dem militärischen Spielzeugbau bemerkt die „Elsaß-Lotzinger Zeitung“: „Die Beeinträchtigung wäre wirklich herzlich herzlich, wenn sie nicht — wie bereits gesagt — die ganze Straße verstopfen und für große Lastwagen einfach unpassierbar machen würde. Da man aber, wenn auch widerwillig, mit dem bösen Nachbarn immer noch einige Beziehungen unterhält, hat man sich die Lösung nun anders ausgedacht. Damit die Chauffeure fernerhin nicht mehr schimpfen und keine kunstvollen Fahrübungen mehr machen müssen,

das hübsche Spielzeug aber auch nicht gleich wieder abgerissen werden soll, wird man, wie wir hören, die Rheinbrücke einfach breiter machen. Das Ei des Columbus. Aber noch einen Nachteil hat die Geschichte. Sahen wir doch da dieser Tage ein Taxi voll Innenfranzosen, die gekommen waren, um sich den „Rhin francois“ mal ausgiebig aus der Nähe zu besehen. Die machten schredensbleich gleich wieder kehrt. Ihnen war's da draußen zu gefährlich. Für sie gab es keinen Zweifel mehr, daß der Krieg jeden Augenblick ausbrechen wird. Was für Schauermärchen die bei ihrer Heimkehr im „patelin“ erzählen werden! „Hitler ante portas“, „aux armes citoyens!“ Und dabei ist die Sache wirklich nicht so gefährlich, nur geräuschvoll; sie steht im Wege. Im Ernstfalle — vor dem uns Gott behüte — würden wir dem Dingelchen gerade eine halbe Stunde Lebensdauer zusprechen, nicht mehr, wenn es nicht vorher schon von einem Langholzwagen mitgerissen wird.“

Bei Kopfschmerzen, nervösen, rheumatischen und gichtischen Schmerzen haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Wenn Laufende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Logal ist stark harnsäurelösend, bakterientödtend! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken M. 1.25.

12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acetic. salic.

Wer nimmt von wann nach Karlsruhe Möbelstücke mit? Suchen Sie an Sinnerstr. 9. (545559)

Hahn

hat die schönsten Mäntel

Eine ganz besondere Kaufgelegenheit! 24.- 34.- 44.-

Massage
Anni Bruns,
Sinnerstr. 1. pt. 118.
Welcher
Schneider
liefern
Möbelstücke
neg. Möbel?
Sinnerstr. 9
a. d. Bad. Presse.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Durlach, 9. Dez. (Aus dem Weimagen geschleudert.) In der Rittnerstraße fuhr gestern Abend ein Motorradfahrer mit allzu großer Geschwindigkeit in eine Kurve. Hierbei überschlug sich das Motorrad. Während der Kraftfahrer mit dem Schreden davonkam, wurde ein im Weimagen mitfahrender 25 Jahre alter Landwirt auf die Straße geschleudert, wo er bewusstlos liegen blieb. Im Krankenhaus, wohin der Verletzte gebracht wurde, wurden erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen festgestellt.

M. Bruchsal, 7. Dez. (Kleine Notizen.) Die Auto-Omnibusfahrten auf der Linie Bruchsal-Spöck, die eine zeitlang sehr zum Leidwesen der Landbevölkerung wegen Unregelmäßigkeit eingestellt waren, werden nun, dank eines monatlichen Zuschusses des Verkehrsvereins, durch einen Autounternehmer in Spöck seit gestern wieder täglich durchgeführt. — Da es beanstandet wurde, daß noch brachsal-liegende Geländestücke auf der Gemarkung Bruchsal vorhanden sind, andererseits es manchem Arbeitslosen nicht bekannt ist, wo er ein passendes Grundstück zur Bewirtschaftung finden kann, wird nun das städtische Landwirtschaftssekretariat eine Vermittlungsstelle für Grundstücksoverpackungen einrichten. — Am Dienstag Abend hielt der Wirtverein eine Abendunterhaltung in den Räumen der Kaserne ab zugunsten der Winterhilfe. Das Ergebnis zeigte den schönen Betrag von 272 RM.

Kreis Mosbach.

5. Höttingen, 5. Dez. (Pferdezucht im Bezirk Buchen.) Seit Jahren finden die genossenschaftlichen Stutenmärkte für den Bezirk Buchen in Höttingen statt. Die Schau war dieses Jahr von 22 Stuten besetzt, wovon 11 mit ihrem im Jahre 1932 geborenen Fohlen vorgestellt wurden. Die Prämierungskommission bestand aus Justizinspektor H. d. Heideberg und Veterinär Dr. G. B. r. a. Buchen. Hof führte aus, daß ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen sei. Das Stutenmaterial sei ausgeglichener und entspreche mehr und mehr dem gesteckten Ziel, das heißt dem breiten, tiefen, gutbemuskelten Pferd mit kräftigen Gliedmaßen und lebhaftem Gang, wie es der in Unterbaden angestrebte Typ des rheinisch-deutschen Schlages darstellt. Auch der Hufbeschlag sei in Ordnung; er konnte bei 14 Pferden als sehr gut bezeichnet werden.

1. Mosbach, 9. Dez. (An Winterzeitung gestorben.) Der 23 Jahre alte Adam Weber in Oberdiebach hatte sich ein kleines Gehirntumor an Rente zugezogen. Es trat Blutvergiftung hinzu und der junge Mann starb trotz erfolgter Operation.

Kreis Offenburg.

Bad Peterstal, 8. Dez. (Die älteste Frau gestorben.) Im Alter von über 91 Jahren starb hier die älteste Einwohnerin der Gemeinde, die Witwe Maria Anna Huber. Nannmehr ist die Witwe des Mechanikers Bauer die älteste Bürgerin, die gleichfalls das 91. Lebensjahr überschritten hat.

Warteln (bei Rehl), 8. Dez. (Schlechte Krautpreise.) Die Lage auf dem Krautmarkt, einem der Haupterwerbsweige der hiesigen Landwirte, ist geradezu trostlos. Trotz ausgezeichneten Ernterates werden Preise geboten, die nicht einmal die Getreideerlöse decken. Große Kosten sind noch unverkauft. Teilweise sind die Pflanzler dazu übergegangen, das Vieh damit zu füttern.

Kreis Freiburg.

Waldkirch, 6. Dez. (110er-Treffen.) Zu dem am Sonntag in den Hirschkälen abgehaltenen Kameradschaftstreffen der ehemaligen Angehörigen des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 110 waren zahlreiche Kameraden aus dem Elstal, dem Brechtal und Simonswäldertal, der Emmendinger Gegend, dem Kaiserstuhl, aus dem Breisgau, dem Markgräflerland und der Hardt erschienen. Nach Begrüßungsworten des Herrn G. B. p. e. r. t. Waldkirch sprachen die Herren Fr. G. i. m. b. e. l. und Prof. Dr. P. e. r. s. o. n., Freiburg, über Kriegserlebnisse und Zeitfragen. Herr P. e. r. s. o. n. schlug in seinen Darbietungen die heitere Seite an. Auch eine Musikkapelle trat mit zur Unterhaltung bei. Am Schluß der Tagung wurde einstimmig beschlossen, die nächstjährige Landesversammlung im September 1933 in Freiburg abzuhalten.

tr. Lentz, 8. Dez. (Artilleristen-Treffen.) Wie alljährlich, versammelten sich die Kameraden vom schwarzen Kragen, um den Barbaratag am 8. Dezember gemeinsam festlich zu begehen. Eine stattliche Anzahl ehemaliger Artilleristen und anderer Waffengattungen aus Neudorf, Rattenbuch und Saig hatten sich im gastlichen Hotel Adler-Park eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Emil M. u. t. t. e. r., gedachte der gefallenen und verstorbenen Kameraden, Reden, Musikstücke, komische Vorträge und Gesang wechselten in bunter Reihenfolge.

Neudorf i. Sch., 8. Dez. Am heutigen Tage vollendete der hier seit 45 Jahren ansässige praktische Arzt Dr. W. S. t. a. h. l. sein 75. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters übt er noch seine Praxis aus. Besonders verdient gemacht hat sich Dr. Stahl um den Schwarzwald durch zahlreiche Abhandlungen über die Gesundheit des Höhenklimas.

Freiburg, 8. Dez. (Kellerwirtschaftskursus.) Vom 29. Nov. bis 1. Dezember hielt das Badische Weinbauinstitut seinen 73. Kursus für Winzer, Küfer und Weinhändler ab, der alle wichtigen Gebiete der neuesten Weinbehandlung in Vorträgen und praktischen Übungen umfaßte. Der Kursus war von 185 Teilnehmern aus allen Gebieten des Landes besucht.

Horsbäumen, Amt Emmendingen, 9. Dez. (Niedergebrannte Seegrassvorräte.) Die auf freiem Felde bei dem Dorfe zu einem weitestgehenden Stapel aufgeschichteten Seegrassvorräte eines hier ansässigen Händlers gingen vorgestern, zwischen 3 und 4 Uhr morgens, in Flammen auf. Es verbrannten 600 Zentner Seegras; der angerichtete Schaden beläuft sich auf 2500 Mark. Man vermutet vorläufig Brandstiftung. Durch den Brand entgeht den hiesigen Seegrasspflanzern die erhoffte Arbeit.

Kreis Lörrach.

m. Müllheim, 7. Dez. (Tagung des Markgräfler Weinbauvereins.) Gestern hielt hier der Bezirk 2 des Markgräfler Weinbauvereins eine gut besuchte Versammlung ab. Der erste Vorsitzende des Verbandes, L. a. n. g. - M. i. n. n. a. t. t., sprach über wichtige Organisationsfragen. Interessante Ausführungen über die Abkapperrechnung-Helle, die geschaffen worden ist, schloß sich an. Es wurde festgestellt, daß die Organisation sich in dem Bezirk glänzend bewährt. Daß dem Verein ein reges Interesse beizubringen wird, geht schon daraus hervor, daß sämtliche Ortsgruppenführer der Tagung anwohnten. Auch Vorstandsmitglieder des Badischen Weinbauverbandes waren zugegen.

m. Mauthen, 7. Dez. (110er-Treffen.) In der „Blume“ fanden sich die 110er ein Stellheim. Bürgermeister Engel er von Laufen leitete die Tagung, die einen schönen kameradschaftlichen Verlauf nahm. Der Musikverein Schliengen sorgte für nötige Unterhaltung.

Kreis Villingen.

Kurtwangen, 8. Dez. (Dienstjubiläum.) Zugführender Schaffner Johann W. e. i. c. h. e. n. m. o. s. e. r. konnte dieser Tage auf eine 25jährige Dienstzeit an der Brechtalbahn zurückblicken. Er genießt als pflanzlicher Beamter allgemeine Wertschätzung.

Kreis Waldshut.

Laufenburg, 7. Dez. (Notwohnungen.) In der am Dienstag Abend abgehaltenen Bürgerauskunftung wurde beschlossen, die Herstellung von Notwohnungen in Angriff zu nehmen. In Frage

kommt ein Holzhaus, vorerst für zwei Familien, an der Grunholzerstraße.

Waldshut, 8. Dez. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der 42-jährige Ernst Hornberger von Altmühl, der im Aichener Gemeinewald sich durch einen in der Tasche lose getragenen Revolver, der sich entlud, im Unterleib schwer verletzte, ist seinen schweren Verwundungen erlegen.

Kreis Konstanz.

Wehrich, 7. Dez. (Protestaktion gegen Milchpreisausschlag.) In einer von Landwirten und Arbeitern einberufenen Protestversammlung, die sehr gut besucht war, wurde gegen die am 1. Dezember erfolgte Erhöhung des Milchpreises von 20 auf 22 Pf. in ersterer Ausprägung Einspruch erhoben. Die Bevölkerung kann es nicht verstehen, daß in dieser Notzeit sogar gegen den Willen wei-

ter Kreise der Landwirtschaft durch den Milchpreisausschlag Schwarzwaldboden in Kadoltszell der Milchpreis für Milch um 2 Pf. pro Liter erhöht werden muß. Die vorgelagte Resolution, die ihrer Empörung über diesen Vorgang Ausdruck verleiht, wurde einstimmig gefaßt.

bl. Villingen (Amt Engen), 7. Dez. (Arbeiterentlassungen.) Bei den Bahnarbeiten der neuen Strecke Höttingen-Turlingen, die die Immendinger Spitzhöhe überflüssig machen wird, wurde eine große Anzahl Arbeiter entlassen. Während bisher, um den Bahndamm vor Eintritt der Frostzeit fertig zu bringen, Tag und Nacht gearbeitet worden ist, wird jetzt nur noch bei Tage gearbeitet.

w. Villingen, 7. Dez. (Notizen.) In Vertretung des erkrankten Herrn Ortsgeistlichen wurde Vikar Wilkens von Haag den Lörrach hierher gewiesen. — Mit Wirkung vom 1. Dezember wurde hier wieder eine dritte Lehrerstelle geschaffen und zwar wurde Schulpraktikant Edmund Hambricht von Freiburg hierher versetzt. — Für nächstes Frühjahr ist hier Bürgermeisterwahl fällig.

Sinsheimer Brief.

h. l. Sinsheim, im Dezember 1932.

Unverkennbar ist auch in der Kleinstadt die „Gesellschaftsajon“ erwacht. In dem Vereinsleben ist ein kräftiger Auftrieb wahrzunehmen. Bereits ist, um mit konkreten Beispielen zu kommen, die Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ mit einem Lichtbildervortrag auf den Plan getreten; Es sprach Dipl.-Ing. F. e. d. e. r. l. e. - B. r. u. c. h. a. l. der bekannte Stammbaumforscher, über das Thema: „Familie, Stamm, Ähren, Sippe und Volk“. Auch das Frankfurter Künstlertheater hat in der hiesigen Theatergemeinde die bereits die neue Spielzeit eröffnet und sich in Lustspielen von Lenz und Kleist der bewährten Tradition würdig erweisen. Das aus ersten Kräften zusammengesetzte Künstlertheater mit einem vorzüglichen Repertoire erfüllt gerade in der Zeit eine hohe kulturelle Aufgabe, wo viele auf dem Land auf den Theaterbesuch in der Stadt verzichten müßten. Auch das Herbstkonzert des „Liedertraus“ ist in diesem Rahmen zu nennen. Der auf 63 Mann angewachsene städtische Chor zeigte unter Hauptleiter Reinmuth ein reifes, geschultes Können, das gerade in den alten Liedern aus dem 15. und 16. Jahrhundert voll zum Ausdruck kam. Auch Händel, Weber und Schubert fanden auf dem Programm, das durch die Mitwirkung des Orchesters eine Erweiterung erhielt. Wie hart in ehemals militärischen Kreisen die Kameradschaft weiterlebt, zeigte sich an der starken Teilnahme an der Bezirksversammlung ehemaliger 100er, kamen doch etwa 100 Mann hier zusammen. Die von Kamerad S. a. u. t. t. e. r. Sinsheim geleitete Versammlung hatte in den Mittelpunkt die Erziehung jener Kameraden gestellt, die 1882 und früher geboren sind; es waren etwa 20, die die goldene Kameradschaftsnadel erhielten. Dann darf man wohl auch noch auf den Volksfanzuband der „Adler und Falken“ hinweisen, wobei in Anwesenheit von Dipl.-Ing. K. i. e. n. l. e. und Studienassessor Roether auf die Ziele der Jugendbewegung aufmerksam gemacht und diese Ziele auch in der folgenden Spielnummer demonstriert wurden. Und zuletzt sei hier noch die Kreispflegeanstalt genannt, wo

Frau Direktor Treiber mit geschätzter Hand einen Unterhaltungsnachmittag veranstaltete und den Anfallsinsassen durch Darbietungen verschiedener Art das Herz erleichtert wurde.

Über auch dort, wo es gilt, in erster, einer bestimmten Aufgabe gewidmeten Versammlung zusammenzukommen, ist diese Jahreszeit bevorzugt. Auch dort, wo in irgendeiner Weise Bilanz über Vorgänge aus dem Berufsleben gezogen wird, zieht man das Spätjahr heran. So fand am 29. November die Stutenförderung (mit Prämierung) der Pferdezuchtgenossenschaft Sinsheim statt, zu der 2 Hengste, 24 Stuten und 11 Fohlen vorgestellt wurden. Das Material war recht gut, wenn auch der Hufbeschlag teilweise zu wünschen übrig ließ. An Preisen konnten insgesamt 375 RM. zuerkannt werden. — Die Gemeinnützige Bauernoffenschaft beschloß in der Generalversammlung in Anbetracht der Gemeinnützigkeit des Unternehmens von einer Auflösung Abstand zu nehmen und die Geschäfte weiterzuführen. — In der Bezirksynode des evang. Kirchenbezirks Sinsheim wurde Pfarrer K. e. r. b. e. l. von Rohrbach b. S. zum Dekan und Pfarrer W. o. l. l. - S. o. f. f. e. n. i. m. zum Stellvertreter gewählt. Im Mittelpunkt der vom letzten Male von Dekan E. i. s. e. n. - i. m. geleiteten Tagung stand dessen Abschiednahme, wobei Pfarrer K. e. r. b. e. l. auf die reichen Früchte der 25jährigen Amtstätigkeit in Sinsheim und der 12jährigen Tätigkeit als Dekan des Kirchenbezirks hinweisen konnte. Die evang. Kirchengemeinde gab zu Ehren des scheidenden Dekans dann noch einen besonderen Abschiedsabend. Wenn bei diesem Abend Bürgermeister Bahl im Namen der Stadtgemeinde die Ehrenbürgerurkunde überreichen konnte, so war das sicherlich im Sinne all dieser empfunden, die wissen, mit welcher Liebe und Umsicht Dekan Eisen seinem schweren Amt vorstand und wie er sich unermüdet für die kirchlichen Belange einsetzte. Herr Eisen hat auch die Kalinogesellschaft in ihrer Generalversammlung Dekan Eisen für 25jährige Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt, eine Auszeichnung, die auch Professor Richard Sauter (seit 25 Jahren Schriftführer und Bibliothekar) zuteil wurde.

Zur Bekämpfung des Wandererunwesens in Baden.

Die Frage des Wandererunwesens und die damit verbundenen Nebenerscheinungen, soweit sie das Land Baden betreffen, waren früher schon Gegenstand von Besprechungen der freien Wohlfahrtspflege mit den maßgeblichen Stellen. Diese Besprechungen sind nunmehr zu einem greifbaren Ergebnis gekommen. Die Badische Wohlfahrtspflege als Zusammenschluß der Hauptverbände der freien Wohlfahrtspflege in Baden wird sich die Organisation der Wandererhilfe und die Einführung von einheitlichen Wanderermarken zur Aufgabe machen.

Die Inanspruchnahme der einheimischen Bevölkerung seitens der Wanderer wurde in den vergangenen Jahren in unserem schwer kämpfenden Grenzland zur Landplage. Die Landwirte bedrückte sich angefangen mit der Arbeitslosigkeit als Dauerzustand in erschreckender Weise. Die Wanderer begnügen sich erhaltungsgemäß nicht mit den Leistungen der Fürsorge. Vielmehr wird die Bevölkerung aller Kreise so erheblich in Anspruch genommen, daß dieser unwürdige Zustand im allseitigen Interesse einer durchgreifenden Neuregelung bedarf. Selbst wenn man berücksichtigt, daß alle diese Menschen nur durch den allgemeinen Wirtschaftszusammenhang auf die Straße getrieben worden sind, bedarf es einer Neuregelung, weil sich ein Großteil der vielen unversierten in Armut und Not geratenen Familien der Erwerbslosen unter recht harten Existenzbedingungen durchs Leben kämpfen muß, wogegen ein Großteil der Wanderer immer noch ein verhältnismäßig sorgenfreies Dasein führt. Der Wanderer soll zwar auch künftighin das erhalten, was er zum Leben unbedingt bedarf; er wird sich aber um der armen einheimischen Familien willen — für die in erster Linie gesorgt werden muß — bescheiden müssen.

Die Durchführung der Wandererhilfe in Baden liegt bei den örtlichen Organen der freien Wohlfahrtspflege. Richtlinien sind aufgestellt und stehen allen Stellen zur Verfügung. Es muß in allen Gemeinden darauf hingewirkt werden, daß die Wanderermarken im Sinne der Richtlinien zur Einführung gelangen. Die Aktion muß zu einer größtmöglichen Geschlossenheit kommen, damit die Hilfsbereitschaft der Familien nicht über Gebühr in Anspruch genommen und das Wandererwesen geordnet wird. In alle Haushaltungen wird der bringende Appell gerichtet: unterkühlt künftighin im Interesse der einheimischen Notleidenden nur noch mit Wanderermarken und vermeidet alle Gaben an Kleingeld, dessen Ausgabe völlig unkontrollierbar ist und dem Wanderer zum Schaden sein kann. Wanderermarken sind überall zum Kaufpreis von 2 Pfennig erhältlich. Der Gegenwert kann bei den örtlichen Wandererstellen auch mit Lebensmitteln abgegolten werden.

Zehnjähriger Fahrradmarder.

Emmendingen, 9. Dez. Vor einigen Tagen wurde einer hiesigen Fabrikarbeiterin ein Fahrrad gestohlen, ohne daß man den Täter ermitteln konnte. Am Mittwoch nachmittag sah sie plötzlich ein junges Bürschchen auf ihrem Rad über den Marktplatz fahren. Rasch entschlossen hielt sie den Radler an und nahm ihn mit auf die Polizei. Dort gab das kaum zehnjährige Fräulein nach anfänglichem Weigern an, er habe das Rad von einem ihm unbekanntem Jungen erhalten. Schließlich mußte er aber die Tat zugeben, wobei sich herausstellte, daß er auch schon eine ganze Anzahl Fahrrad-dynamos gestohlen hat.

Oppenau, 8. Dezember. (Früh übt sich...) Hier wurde ein Schulfreier im Alter von 11 Jahren festgestellt, der von aufgestellten Fahrrädern die Lampen stahl. Die Gendarmerie fand im Hause des Kindes fünf gestohlene Fahrradlampen.

Weil a. Rh., 8. Dez. Beim Uebergang nach Basel wurde ein aus Stuttgart kommender Herr festgenommen, der etwa 19 000 Mark in die Schweiz bringen wollte. Das Geld wurde ihm abgenommen, außerdem noch ein größerer Betrag auf einer Stuttgarter Bank beschlagnahmt.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Lufttemperatur in Metres - Miveau	Temperatur in C°	Wichtigste Witterungs- verhältnisse	Niedrigste Temperatur nachts	Schnee- höhe cm	Wetter
Berthelheim		3	3	-4		better
Karlsruhe	766.8	-2	-0	-6	2	bedeckt
Baden-Baden	765.8	-4	0	-2		„
Villingen	765.9	-4	0	-2		„
Freiburg	763.5	-4	0	-2		„
St. Blasien	657.1	-9	-1	-9	10	halbbedeckt beter
Schönau	631.4	-11	-7	-12	20	beter

Foridauer der kalten Witterung.

Die Luftdruckverteilung ist über Europa im wesentlichen noch unverändert geblieben. Da jedoch die kräftige Nordostströmung, die seit zwei Tagen über unserm Gebiet zu beobachten war, infolge Verflachung einer im Südwesten Europas liegenden Zykclone vorwiegend abflauen wird, ist mit der Bildung einer Hochnebeldecke über den Niederungen zu rechnen.

Wetterausblick für Samstag, den 10. Dezember. Fortdauer der kalten Witterung. In tiefen Lagen meist trüb, aber höchstens leichte Schneefälle.

Schneebericht vom 9. Dezember, 7-8 Uhr.
 Feldberg-Turm: Schneehöhe 15 Stm., vereist, Nebel, minus 11 Grad.
 Heuberg-Turm: Schneehöhe 20 Stm., Nebel, bewölkt, minus 9 Grad.
 Schauenland: Schneehöhe 10 Stm., Nebel, better, minus 9 Grad.
 Unerkamt: Schneehöhe 15 Stm., Nebel, better, minus 7 Grad.

Wasserstand des Rheins:
 Mainz, 9. Dezember, morgens 6 Uhr: 385 Stm., gef. 0 Stm.
 Mannheim, 9. Dezember, morgens 6 Uhr: 261 Stm., gef. 12 Stm.
 Gaub., 9. Dezember, morgens 6 Uhr: 202 Stm., gef. 9 Stm.

Weihnachten in Bethel.

Große Freude brachte die Weihnachtsbotschaft der auf den Heiland wartenden Welt; denn in Jesus wurde die Liebe des Vaters offenbar. Mitten hinein in alle Not der Erde soll auch in diesem Jahre durch das Kind von Bethlehem große Freude kommen. Allen Sorgen und Traur gen-will es eine Freude bringen, die kein Leid zerstören kann. Ein Abgang dieser unvergänglichen Gottesgabe sollen auch die Weihnachtsgaben sein, durch die alt und jung eine Ader erfreuen.

Auch in den Häusern von Bethel hebt jetzt von Tag zu Tag immer stärker das Weihnachtsfest an. Glende Leute sind die Sänger: trante Kinder, Ballucht ge, Gemüts- und Nervenfrank. Aber sie alle rüsten sich auf die Feier des Festes, das von der großen Freude redet. Zu diesen etwa 3000 Kranken kommt noch das große Heer der Heimatlosen und Wanderer in unseren Zweiganstalten, so daß insgesamt ungefähr 7000 Hilfsbedürftige aller Art bei uns auf eine kleine Weihnachtsgabe warten. Darum fragen wir bittend: Wer hilft uns, den Kranken, Kleinen und Heilma- losen von Bethel ein wenig Weihnachtsfreude zu bringen? Alles nimmt unser „Weihnachtshaus“ (Anstalt) Weihnachtsfreude von Bethel bei Bielefeld, Bahnstation Bradweide, dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Strickwolle, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Je eher das uns Zugedachte gesandt wird, desto besser können wir verteilen. Ebenso willkommen ist uns jedes Geldgeschenk, das wir in Gaben der Liebe verwandeln können, wie es gerade nötig ist. (Postfachkonto 1904 Hannover.)

Das Kind von Bethlehem, das arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden, schenke uns allen einen neuen Reichtum an Glauben und Liebe ins Herz, damit auch die Glenden es merken und sich freuen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel
F. v. Bobelschwingh, Pastor. (1884/4)

Bethel b. Bielefeld, im Advent 1932.

Schenkt zu Weihnachten den **Solidus-Ski-Schuh** er ist dauerhaft bequem und von vollendeter Paßform **KARLSRUHE Amalienstr. 23**

